Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 29
17. Juli 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BAUGESCHÄFT J. J. WEILENMANN AG.

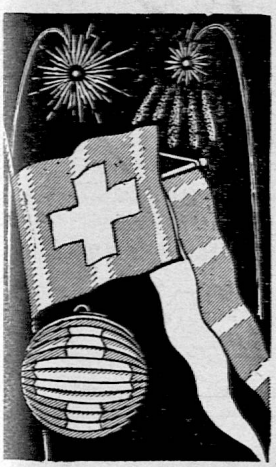
Zürich 4, Pflanzschulstrasse 29, Telephon 3 30 60 und 5 83 82

Uebernahme von Neubauten und Umbauten jeder Art — Zement- und Eisenbetonarbeiten — Erneuerung von Hausfronten — Instandstellungs-Arbeiten — Tiefbauten — LUFTSCHUTZKELLER

HONIGBÜCHSEN
aus Aluminium-Blech
liefert vorteilhaft und prompt
Blechwarenfabrik J. Vogel, Aesch-Basel
Telephon 6 45 21

Tekton *verkauft* Grundstücke
Tekton *verwaltet* Häuser
Tekton *vermietet* Wohnungen
Tekton *vermittelt* Tauschobjekte
im In- und Ausland

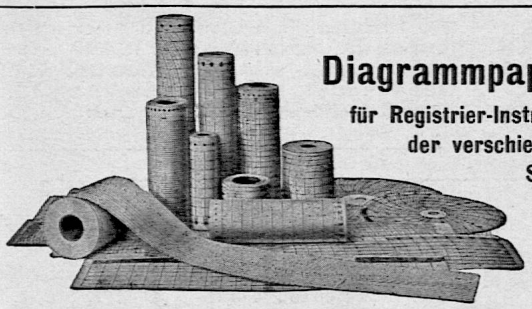
Tekton Immobilien AG. Zürich
Uraniastraße 33 (Handelshof) Telephon 7 07 50/51



1. AUGUST

Fahnen
Flaggen
Lampions
Feuerwerk

FRANZ CARL WEBER
Spezialhaus für Spielwaren
Zürich Bern Luzern



Diagrammpapiere
für Registrier-Instrumente der verschiedensten Systeme in:

Rollen, Streifen, Scheiben, Blättern
REPRODUKTION von graphischen Darstellungen
Tabellen, Millimeter-Papieren und Stundenplänen

GEBR. WILLENEGGER, ZÜRICH 7,
Minervastr. 126 - Telephon 2 40 19 - Postcheck VIII 1856

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

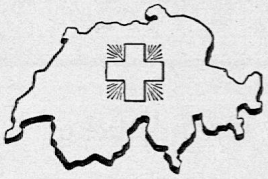
Schaff' schweizerisch
mit
Feba-Tusche!
Das bewährte Schweizer Fabrikat ist in 17 versch. Farben erhältlich.
Dr. Finckh & Co. Akt. Ges.
Schweizerhalle bei Basel
in allen Papeterien erhältlich!

Chalet Bütigkofer, Haltenegg
Kl. familiäres Ferienheim für Kinder von 2 bis 14 Jahren. Aussichtsreiche, sonnige Lage. Gewissenhafte Verpflegung Pensionspreis Fr. 4.— bis 5.—. Anfragen an **Frl. Bütigkofer, Haltenegg ob Thun,** Telephon 5 91. 68.

Dr. med. J. MARJASCH
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
Hemmungen und Konflikte
Angstzustände, Schlaflosigkeit, Sexualkrisen
STOTTERN, SCHREIBKRAMPF
Sprechstunden nach Übereinkunft
Zürich, Stauffacherquai 20, Telephon 5 22 70

SBC
Zürich
. . . Hätte ich die Baufach-Ausstellung Talstr. 9 vor dem Bauen besucht, wäre mir viel Aerger erspart geblieben . . .

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN



d'Heimet känne lärne!

BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Appenzell

Christliche Pension «Libanon» Speicher
Zentralheiz. Jahresbetrieb. Pensionspr. v. 5 bis 6 Fr. Blick ins Appenzellerland und Säntis. Dauergäste sind ebenf. herzlich willkommen. Fam. Flückiger, Tel. 9 43 32.

St. Gallen

Hotel Casino - Glashof, Rapperswil
Das Haus für Gesellschaften und Schulen. Grosse und kleine Säle. Grosser, schattiger Garten.
Höflich empfiehlt sich: A. J. WYSS, Küchenchef.

Wildhaus Kurhaus Schönenboden
Schönster Aussichtspunkt des Toggenburgs. Grosse Terrasse. Prima Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Der Besitzer: **U. Künzler.** Telephon 7 41 03.

Thurgau

Strandhotel Schlössli Bottighofen am Bodensee
Grosse Terrasse. Heimelige Lokalitäten. Gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich FRED SCHMID.

Restaurant zum Waaghaus GOTTLIEBEN/Thg.
Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein.
Höflich empfiehlt sich F. Hummel.

Gasthaus Ochsen Wagenhausen
Stein am Rhein angebaut. Gr. schattiger Garten. Tel. 8 61 62. Fam. Thoenen.

Zürich

ROSINLI Adetswil bei Bäretswil Kt. Zürich
Schönstes Ausflugsziel des Zürcher Oberlandes für Schulen, Private und Vereine. Gute Bedienung. Prächtige Aussicht. Rutschbahn. Mit höflicher Empfehlung: Otto Schaufelberger, Tel. 98 21 01.

Meilen Hotel Löwen
Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **E. Pfenninger.**

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7
Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

Aargau

Führen Sie Ihre Schüler auf die **Habsburg,** nach dem **Amphitheater** oder in das Vindonissa-Museum im **Prophetenstädtchen,** dann stärken Sie sich im heimeligen **Café Baur, Brugg**
Alkoholfreies Speiserestaurant, mit schattigem Garten! — Telephon 4 11 08.
Mit höflicher Empfehlung: Fam. M. Baur-Schädlchli

Uri

MADERANERTAL URI 1354 m ü. M.
Sie horsten in Ruhe und Frieden im Kurhaus Hotel SAC., 1354 m ü. M., seit 77 Jah. Ferienort guter Schweiz. Gesellschaft. Pension Fr. 9.75 bis 13.-.
Tel. 9 65 22 Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

Schwyz

Arth Konditorei zur Krone
Telephon 6 15 24
Für den Schulausflug empfehle ich:
Sardinenimbiss mit Kartoffelsalat und Tomaten . Fr. 1.50
Rigiwurst, Käse, Kartoffelsalat . . . . . Fr. 1.60
Bauernteller: Siedefleisch, Gurken, Kartoffelsalat . Fr. 1.80
Zürcherteller: Balleron, Bohnen, Kartoffelsalat . . Fr. 1.60
Kaffee, Tee, Chocolat, Ovomaltine, Früchte, Wienerkuchen usw.
Mit höflicher Empfehlung L. RICKENBACH, Fachlehrer.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
17. JULI 1942 87. JAHRGANG Nr. 29

Inhalt: Die Schule soll Persönlichkeiten heranbilden — Der neue Duden — Von den Bündner Schulinspektoren — 66. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen — Der Kantonale Lehrertag St. Gallen — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich — Verein Schweiz. Gymnasiallehrer — Der pädagogische Spatz — Ausländisches Schulwesen — † Oskar Schenker — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 12

Die Schule soll Persönlichkeiten heranbilden

Erziehungs- und Schulfragen werden in den letzten Jahren wieder häufiger diskutiert. Nicht nur an Elternabenden, sondern auch in politischen Versammlungen, in der Tagespresse und an Kongressen beruflicher und kultureller Verbände wird unser Erziehungssystem kritisiert und als reformbedürftig hingestellt. Im allgemeinen scheint mit zunehmender Stärke die Ansicht Platz zu gewinnen, *Wissen* werde genug, vielleicht nur zu viel vermittelt, während die Heranbildung charaktervoller Persönlichkeiten im Hintergrunde bleibe. Insbesondere wird an die *Schule* die Forderung gerichtet, sie möge sich mehr auf die allgemein-erzieherischen Aufgaben besinnen und die fachtechnischen Fragen dagegen zurückstellen.

Die gleiche Diskussion ist auch in den Fachkreisen lebendig. Sie ist notwendig und zeitgemäss und es ist wohl eine spezielle Aufgabe unserer gegenwärtigen Lehrergeneration, hier Klarheit zu schaffen und neue Wege zu finden.

Nun besteht aber die Gefahr, die ganze Auseinandersetzung könnte versanden, weil zu viel mit allgemeinen Schlagworten und zu wenig mit klaren Begriffen argumentiert wird. Zu diesen Schlagworten, die alles und nichts besagen, gehört die stereotype Forderung: «Die Schule soll Persönlichkeiten heranbilden!» Es dürfte sich deshalb wohl lohnen, die Möglichkeiten ihrer Erfüllung zu erwägen und speziell ihren psychologischen Voraussetzungen einige Aufmerksamkeit zu widmen.

I.

Das Wort «Persönlichkeit» hat in der Tagessprache einen emphatischen Klang: Unter einer «Persönlichkeit» stellt man sich etwas Ungewöhnliches, Ueberragendes, Ideales vor. Wir denken dabei an die grossen Propheten, Dichter und Künstler, an die Denker und Wissenschafter oder an militärische oder politische Führer. Wir erinnern uns an jene Seltenen, die durch ihre unvergleichliche Lebensenergie und die respektgebietende Kraft ihres Geistes aufgefallen sind.

Solche Persönlichkeiten durch pädagogische Kunstgriffe «heranbilden» zu wollen, wäre sicher ein aussichtsloses Unterfangen. Wer sich der Begrenztheit seiner eigenen Kräfte bescheiden bewusst ist, der wird sich durch solche Illusionen nicht blenden lassen. Jene Seltenen sind Wunder der Natur, die keine menschliche Anstrengung hervorzaubern kann.

II.

Der Begriff «Persönlichkeit» hat aber noch einen zweiten Inhalt. Lassen wir den emphatischen Ton weg, so bezeichnen wir mit dem gleichen Worte auch Charaktere, die dem Durchschnitt näher stehen: Menschen, die sich weniger als andere durch Augenblicksstimmungen, gesellschaftliche Vorurteile, Moden und Aufregungen gefangen nehmen lassen und stärker aus dem Eigenen heraus handeln.

Auch diese «Persönlichkeiten zweiter Ordnung» weisen ausgeprägte Eigenschaften auf. Es ist ihnen etwas Festes, Unveränderliches eigen, so dass man den Eindruck hat, sie seien «aus härterem Holz geschnitzt» als andere.

Ihre Besonderheit zeigt sich schon im *Konstitutionellen:* Sie haben etwas Zähes, Ausdauerndes, auch wenn sie körperlich keine Riesen sind und auf den ersten Blick hin vielleicht sogar als schwächlich erscheinen. In ihrem ganzen Verhalten äussert sich eine nicht ganz gewöhnliche Lebensenergie.

Auch der grösste pädagogische Optimist wird nicht behaupten, dass diese Kräfte anerzogen worden seien. Wenn sie nicht angeboren sind, lassen sie sich nicht willkürlich herbeischaffen.

Ebensowenig kann man die dazugehörige, ausgeprägte Tendenz zur *Erhaltung des Besondersseins* anerziehen. Sie muss in der Anlage schon vorhanden sein, kann sich aber festigen und bis zur eigentlichen Härte steigern, wenn ungewöhnliche Lebensumstände den Kampf ums Dasein erschweren.

Diese Zähen, Beharrenden bilden immer eine kleine Welt für sich. Sie halten zurück, wenn etwas Neues an sie herantritt und erwägen misstrauisch die gebotenen Möglichkeiten. Ihre Natur drängt sie zur Distanznahme, nicht zur Hingabe. Sie empfinden das Besondere ihrer Struktur, schliessen sich um den eigenen Kern zusammen und sind mehr auf die Sicherung ihrer persönlichen Position als auf die Anpassung an die menschliche Gemeinschaft bedacht. In Dorf und Stadt, in jedem Stand und Beruf finden wir diese «Eigenen», die stets ihre besondern Wege gehen.

In ihrer Umgebung nehmen sie eine Sonderstellung ein. Das Konstante, «Harthölzerne» ihres Wesens verschafft ihnen eine Art Respekt, gemischt mit einem gewissen Misstrauen. — Man weiss eben nicht recht, was man von ihnen zu gewärtigen hat. Sie äussern oft fremdartige, realitätsferne Ansichten und ihr Benehmen ist manchmal den gegebenen Verhältnissen in merkwürdiger Weise unangepasst. Darum bleibt auch ihrem Tun meist eine nachhaltige Auswirkung versagt.

Dieses einseitige Verharren im Eigenen kann uns deshalb nicht als Ideal erscheinen. Es mag auffällig und interessant sein, aber es kennzeichnet nur das Wesen des «*Sonderlings*», nicht das einer wohlentwickelten Persönlichkeit.

III.

Wenn wir von Persönlichkeitsbildung reden, so meinen wir damit sicher nicht eine Erziehung zum extremen Individualismus, wie er uns in den Sonderlingen entgegentritt. Obwohl uns ein charakterfestes Beharrenkönnen als wünschenswert erscheint, möchten wir doch nicht einer engstirnigen «Zwängerei» Vorschub leisten. Der harte Kopf allein macht das Wesen einer Persönlichkeit in unserem Sinne nicht

aus. Wir erwarten von ihr auch ein Unterscheidenkönnen von Wichtigem und Unwichtigem, eine Festigkeit im Entscheidenden und eine Anpassungsfähigkeit im Nebensächlichen. Eine solche Differenziertheit treffen wir aber nur dort, wo zum Beharrungsvermögen noch eine gewisse Kraft und Originalität des *Geistes* tritt.

Damit soll nun nicht etwa gesagt sein, dass nur die geistig Höchstbegabten und Genies als Persönlichkeiten in diesem neuen Sinne anzusehen wären. Wir dürfen das Wort getrost auch im Alltäglichen verwenden. Aber auch dort wird sich zeigen, dass der «persönlichere» Mensch geistig aufgeschlossener ist und mehr von einem Philosophen und von einem originellen Denker an sich hat als der weniger persönliche. Neben seiner angeborenen Zähigkeit ist es ja gerade die verhältnismässige Selbständigkeit seiner Betrachtungsweise, die ihm seine Durchschlagskraft verleiht.

Von diesen Voraussetzungen her lassen sich jetzt auch die Möglichkeiten einer Persönlichkeits*bildung* etwas besser überblicken. Es bleibt zwar die Abgrenzung bestehen, dass «weiches Holz» durch keine erzieherische Arbeit in «Hartholz» verwandelt werden kann. Wem eine gewisse Zähigkeit des Wesens nicht angeboren ist, der wird durch erzieherische Künste nur in bescheidenem Masse gefestigt werden können. Es ist schon viel erreicht, wenn hier eine straffe Führung mit dem Ziel einer Gewöhnung zur Selbstdisziplin das Absinken in ein wurstiges oder gleichgültiges Dahinleben zu verhindern vermag.

Grössere Aussichten eröffnen sich aber für die Behandlung der stärker Individuierten und geistig reicher Begabten. Ob diese sich zu Sonderlingen auswachsen oder der Gemeinschaft als initiative Führer erhalten bleiben, ist in weitem Umfange durch ihr Weltbild bestimmt, — und dieses gestaltet sich in der Jugend, in engem Zusammenhang mit dem Tun und Lassen ihrer Erzieher.

Den stärksten Einfluss wird natürlich auch in dieser Beziehung das *Elternhaus* ausüben. Unbesehen und unvermerkt werden viele Ansichten von Vater und Mutter einfach übernommen. Manches wird allerdings auch abgelehnt. Wo der Konflikt zwischen den Generationen heftig ist, können sich sogar ganz gegensätzliche Anschauungen herausbilden. Aber auch darin äussert sich nur eine beschränkte Selbständigkeit. Der jugendliche Opponent entscheidet sich in seiner Neigung zum Verabsolutieren allzuleicht einfach für das Gegenteil. Nur selten überlegt er so distanziert und gründlich, dass er ein Drittes als richtig erkennen würde.

In der *Schule*, wo die Spannungen in der Regel etwas weniger gross sind, ergeben sich bessere Gelegenheiten zur sachlichen Abklärung. Ein Unterricht, der durch Lebensnähe die Interessen gewinnt und durch einen methodisch sorgfältigen Aufbau zum klaren Denken anleitet, wird deshalb an der Gestaltung des Weltbildes der Jugend immer einen entscheidenden Anteil haben und dadurch die Persönlichkeitsentwicklung fördern. Ebensosehr werden sich dabei auch die unvermeidlichen disziplinarischen Entscheidungen auswirken.

Selbstverständlich kann sich auch der Einfluss der Schule nicht bei jedem Zögling einer Klasse in gleicher Weise bemerkbar machen. Im Allgemeinen pflegt sie die geistig Regeren mehr zum Mitgehen oder zur Kritik zu veranlassen als die weniger Geweckten. Darum ist sie für diese auch von grösserer Bedeutung als für andere.

Hier ist allerdings ein Vorbehalt anzubringen: Die objektiv zensierbaren *Schulleistungen* ergeben kein getreues Bild der geistigen Regsamkeit. Die Schüler mit den besten Noten zeichnen sich oft nur durch das Mass ihrer *reproduktiven* Fähigkeiten aus. Sie merken, worauf es ankommt, um gut dazustehen und stellen sich in ihrer unkomplizierten Art einfach auf den sichtbaren Erfolg ein. Manche originellere Sinnierer bleiben unbeachtet oder gelten als unpraktische Träumer, weil sie Gedanken folgen, die durch den Unterricht nur angeregt und nicht bis zum Ende verfolgt werden.

Die geistigen Kräfte manifestieren sich nicht in den objektiv fassbaren Leistungen allein. Sie können ganz im Verborgenen blühen und während langer Zeit in keiner greifbaren Aeusserung zutage treten. Das beobachten wir vor allem bei jenen Naturen, die in der Jugend recht inaktiv bleiben, weil sie mit sich selber und mit ihrer Umwelt vorläufig innerlich nicht fertig werden. Was andere spielend bewältigen und rasch wieder verwerten, das ruft bei diesen komplizierter Veranlagten zunächst nur ein *Staunen* hervor. Das *Rätselhafte* spricht sie an, das *Wunderbare* und nicht das technisch Brauchbare. Darum stehen sie bei praktischen Bewährungsproben oft recht unbeholfen da.

Wo wir auf dieses kindliche Staunen treffen, da dürfen wir nicht gleich ungeduldig werden. Das Staunen ist nicht nur ein Merkmal der Unbeholfenheit, es ist auch der Anfang jeder Philosophie, jeder Betrachtung der Welt in grössern Zusammenhängen. Nicht selten kann man es erleben, dass solche Träumer und scheinbar Inaktive uns später mit tiefgründigen Einsichten überraschen.

Gerade diesen Suchenden und vorläufig Unbeholfenen kann der Erzieher viel helfen. Er öffnet ihnen Zugänge zur Aussenwelt, weist sie auf Zusammenhänge hin, die ihnen sonst verborgen blieben und vermittelt ihnen Arbeitsmethoden, die zur Bewältigung mancher Probleme dienlich sind. Dabei muss er sich aber hüten, ihrer Selbstentfaltung im Wege zu stehen. Er darf sie nicht in allzustarre Denk- und Arbeitsschemata hineinzwingen. Wenn sie sich voll entwickeln sollen, so muss ihrer Originalität ein gewisser Spielraum gelassen werden.

Selbständig «machen» können wir durch unsere Erziehungsmassnahmen allerdings keinen. Die Eigenständigkeit einer Person kommt von innen heraus, nicht von aussen herein. Aber wir können den origineller Veranlagten doch helfen, dass ihre Kräfte zur Entfaltung gelangen, und wir können ihnen das Kontaktfinden mit der Umwelt, besonders mit der menschlichen Gemeinschaft erleichtern, so dass sie der Gefahr einer Vereinsamung in der Abgeschlossenheit einer sonderlinghaften Existenz besser zu begegnen wissen.

Hier liegt wohl die wichtigste Aufgabe, die der Schule auf dem Gebiete der Persönlichkeitsbildung gestellt ist. Ihre Durchführung setzt allerdings ein gutes Mass von geistiger Ueberlegenheit und Takt voraus. Sie ist viel schwieriger als es sich die lauten Rufer nach Erziehungsreformen vorstellen, aber auch viel interessanter und dankbarer, weil sie immer wieder an die Rätsel des individuellen Daseins heranführt.

Dr. *Ernst Probst*, Basel.

Der neue Duden

Die 12. Auflage hat neben einer beträchtlichen Stofferweiterung auch eine ganze Reihe von Rechtschreibänderungen gebracht.

Ein Teil davon war bei uns schon bisher gewohnte Schreibung. Wir entnehmen den «Graphischen Nachrichten» den nachstehenden Auszug einer kompletten Liste.

Die an erster Stelle stehenden Stichwörter unserer Zusammenstellung zeigen die Schreibweise der jetzigen, die dahinterstehenden Wörter in eckigen Klammern die Schreibweise in der vorigen Duden-Auflage.

Abc, Abece [nur: Abc] — Abc-Buch, Abece-Buch [Abc-Buch] — Abc-Schütz(e), Abeceschütz(e) [Abcschütz(e)] — Abend: Dienstag abend (bestimmt), Dienstag, dienstags abends (unbestimmt, wiederkehrend) [Dienstag(s) abends] — Abstinent [Abstinenzler] — Acker(s)mann [nur: Ackersmann] — Aino, Ainu [nur: Aino] — Akkordeon [Akkordion] — Aland (Fisch) [Alant] — Albaner, Albanier [nur: Albanier] — Albe (Priestergewand) [Alba] — Alm(en)rausch [nur: Almenrausch] — Amaler, Amelungen [Amaler, Amalungen] — Anführungszeichen [Anführ(ungs)zeichen] — anglikanische Kirche [Anglikanische] — artesischer Brunnen [Artesischer] — Arznei (selten: Arzenei) [Arz(e)nei] — Äsche (Fisch) [Äsche, Asch] — Askese (Nebenform: Aszese) [Aszese] — asketisch (Nebenform: aszetisch) [aszetisch] — Aufwartefrau [Aufwart(e)frau] — Ausrufezeichen [Ausruf(ungs)zeichen] — Azalee [Azalea, Azalee]

babbeln, pappeln [nur: babbeln] — Babe, Bäbe [nur: Bäbe] — Bafel (Nebenform: Bofel) [nur: Bafel] — Bangbüx(e) oder Bangbuxe [nur: Bangbüx] — Beete (Nebenform: Bete) [nur: Bete] — beiseite legen usw. [beiseitelegen usw.] — Bernhardinerhund [Bernhardiner Hund] — Bewunderin [Bewund(r)erin] — bez, bz (auf Kurszetteln) [nur: bez] — Bezug(s)schein [nur: Bezugschein] — bitterböse [bitter böse] — bitterernst [fehlt] — blaumachen (feiern) [blau machen] — Böhmerwald [Böhmer Wald] — Bolivia, Bolivien [nur: Bolivia] — bordeauxrot, bordorot [nur: bordeauxrot] — Bot, Bott (Vorladung) [nur: Bot] — Bottelier, Bottler [nur: Bottelier] — Bratze (Nebenform: Pratze) [nur: Bratze] — Brüdergemeine [Brüdergemein(d)e] — Brueg(h)el [nur: Brueghel] — Bubikopf, Bubenkopf [nur: Bubikopf] — Bungalow [Bungalow, Bangalo] — Buttel, Buddel (Flasche) [nur: Buttel].

Cake-Walk [Cake-walk] — Calif.: Kalifornien [Cal.] — Cattaro (ital. Name für: Kotor) [ital. Form von Kattaro] — Chambre séparée, das [die] — Colo.: Kolorado [Col.] — Cyrenaika, Kyrenaika [nur: Cyrenaika].

Dahlie [Dahlia, Dahlie] — Dam(e)spiel [nur: Damespiel] — Dickmilch [Dick(e)milch] — Dieb(e)sgeschichte usw. [nur: Diebsgeschichte usw.] — diminutiv (Nebenform: deminutiv) [nur: diminutiv] — Dimission (Nebenform: Demission) [nur: Dimission] — dito (Ostm.: detto, ditto) [detto, ditto] — Döbel, Dübel (Holzzapfen) [Dobel, Döbel] — Dorn(en)hecke [nur: Dornhecke] — Drell (Nebenform: Drill) [Drill, Drell] — Drillich (Nebenform: Drilch) [Drilch, Drillich] — Drohn, der (Bienenmännchen), Drohne nur noch für: Nichtstuer [nur: die Drohne] — Drop, der und das [Drops, der und das] — Dschungel, der, das oder die [Dschangel, Dschungel, die] — Dub-lin [Du-blin] — Duden: des Dudens und des Duden [nur: des Duden] — Dynamo (für: Dynamomaschine), der [die] — E. h. (ehrenhalber) [e. h.] — einzeln: zu sehr ins einzelne gehen [alles geht ins Einzelne] — Eschatologie (Lehre von den Letzten Dingen) [letzten Dingen].

Fähe (Füchsin usw.) [Fähe, Fehe] — fahrenlassen (aufgeben) [fahren lassen] — Fasnacht [Fastnacht] — fed(e)rig [nur: federig] — Feind(es)land [nur: Feindesland] — feingemahlene Kreide usw. [fein gemahlene] — Fellache, Fellah [nur: Fellah] — Fest(es)freude [nur: Festfreude] — fettgedruckte Buchstaben [fett gedruckte] — Figura: wie Figura zeigt [figura] — Fluoresz(e)in [nur: Fluoreszein] — Fön [Foen] — fönen (mit dem Fön behandeln) [foenen] — Formaldehyd, der [das] — Friesel, der, die oder das [der und das] — frühling(s)haft [nur: frühlinghaft] — Fudschijama [Fujijama] — Fuß: nach Fuß oder Fußen rechnen [nur: nach Fußen] — Fußstapfe, Fußtapfe [nur: Fußtapfe].

Galen, Galenus [nur: Galenus] — Garderobe(n)schrank usw. [nur: Garderobeschrank usw.] — gefärbt: dunkelgefärbt usw. [dunkel gefärbt usw.] — Geisha [Geescha] — gelbes Fieber [Gelbes] — Genitiv (Nebenform: Genetiv) [nur: Genitiv] — Gerichtsschreiber, -sprache [Gericht(s)schreiber, -sprache] — Gertraud(e), Gertrud(e) [Gertraud, Gertrud] — gesinnt: andersgesinnt, gütiggesinnt usw. (eigenschaftswörtlich) [anders gesinnt, gütig gesinnt usw.] — gesteh(e)n [nur: gestehen] — G. m. b. H., auch: GmbH. [nur: G. m. b. H.] — Gote m. Pate, Gote w. Patin, *Götti* m. Pate (schw.) — grauer, grüner Star [Grauer, Grüner] — Grumt [Grumt, Grummet] — grus(e)lig [nur: gruselig] — Hachse, Hechse (Nebenform: Haxe) [Hachse, Haxe, Hechse] — Hanse [Hansa, Hanse] — hart gebrannter oder hartgebrannter Stein [nur: hartgebrannter] — Hawaii [Hawai] — Heide(n)röschen [nur: Heideröschen] — Heimatkunde [Heimat(s)kunde] — Herkulaneum [Herkulan(e)um] — Himmelsrichtungen: W, NO usw. (bei Fraktursatz auch Fraktur) [nur Antiqua: W, NO usw.] — höhere Schule [Höhere Mädchenschule] — Hörthörtruf [Hört!-Hört!-Ruf] — hundert(und)ein Kanonenschüsse [hundert und ein] — Hunsrück [Hunsrück(en)] Hy-droxyd [Hydr-oxyd].

i. A., i. V. (im Text), I. A., I. V. (alleinstehend) [nur: i. A., i. V.] — Ikon(e) [nur: Ikon] — imbezil(l) [nur: imbezill] — Initial, der; Initiale, die [nur: die Initiale] — insbesond(e)re [nur: insbesondere] — inskünftig(e) [nur: inskünftige] — Irish-Stew [Irish-stew] — Irmgard [Irm(en)gard] — Irminsäule [Irmensäule] — Isfahan (Nebenform: Ispahan) [Ispahan] — Jenissej [Jenissei] — Jiu-Jitsu (eindeutschend: Dschiu-Dschitsu) [nur: Jiu-Jitsu].

K, kal: Kalorie; cal: Grammkalorie; kcal: Kilo(gramm)kalorie [cal: Grammkalorie; kcal, Cal: Kilo(gramm)kalorie] — Kalkül [Kalkul] — Kamellie (Blume) [Kamelie] — Kautschuk [Kaut-schuk] — kehrtmachen, aber: Kehrt machen (turnerische Uebung [nur: kehrtmachen] — Keks (Mehrzahl: Keks und Kekse) [Mehrzahl nur: Keks] — Kiefernholz [Kiefer(n)holz] — Kirmes [Kirmes, Kirmesse] — kirre [kirr(e)] — Knaster [K(a)naster] — Koppernikus, koppernikanisch [Kopernikus, kopernikanisch] — Kotangens [Kotangente] — Ko-tschinchina [Kot-schinchina] — krempe(l)n (die Krempe aufschlagen) [nur: krempen] — kristallin(isch) [nur: kristallinisch] — Kupee (auch eindeutschend für: Coupé) [Coupé] — Kusine (auch eindeutschend für: Cousine) [Cousine].

l.: lies!; links [nur: lies!] — lebensmüd(e) [nur: lebensmüde] — leibhaft(ig) [nur: leibhaft] — leichtnehmen [leicht nehmen] — der Letzte Wille [der letzte Wille] — lfd. J., lfd. M., lfd. Nr. [l. J., l. M., lfde. Nr.] — Lincrusta [Linkrusta] — Lo-yola [Loyola].

Madagasse, madagassisch [Madegasse, madegassisch] — Madjar usw. [Mad-jar] — mäk(e)lig [nur: mäkelig] — Maniküre [Manikure, Maniküre] — Mannesstamm [Mann(e)sstamm] — Manneszucht [Mannszucht] — Mansch (Nebenform: Mantsch) [nur: Mansch] — Margerite (Blume) [Marguerite] — maskulin(isch) [nur: maskulinisch] — Mau(e)rung [nur: Mauerung] — Mehltau (Pflanzenkrankheit), Meltau (Blattlaushonig) [beides: Meltau] — Metrische Abkürzungen in der Ostmark: m, cm, kg, q usw. in Antiqua [nicht mehr Kursivschrift] — Mgr., Msgr. (Monsignore) [nur: Msgr.] — Mikrobie [Mikrobe] — Min., min, m (Astron.: ..^{m}) [nur: min] — Mirza Schaffy [Mirza-Schaffy] — Moira, Moire (griech. Schicksalsgöttin) [Möre] — Mol (Molekulargewicht in Gramm) [Mol.: Molekül] — Mönch(s)tum [nur: Mönchtum] — Mont.: Montana [Mon.] — mordsmäßig [mord(s)mäßig] — Mskr. oder Ms. (Mehrzahl: Mss.): Manuskript [nur: Mskr.].

naslang, nase(n)lang [naslang, naselang] — n. Br., nördl. Br. [n. B., nördl. Br.] — nd.: niederdeutsch [ndrd.] — Nerz (Nebenform: Nörz) [nur: Nerz] — N. H.: Normalhöhenpunkt [NH] — N. Mex.: New Mexico [N. M.] — Nougat (eindeutschend: Nugat) [nur: Nougat] — Nowaja Sem-lja [Nowaja Seml-ja] — Nuntius (Nebenform: Nunzius) [nur: Nunzius].

Oboe, Oboist (Nebenform: Hoboe, Hoboist) [Hoboe, Hoboist] — o. P.: ordentlicher Professor; P. O.: Professor ordinarius [beides nur: P. O.] — Oreg.: Oregon [Or.] — Orient: der Nähere und Ferne(re) Osten [nähere und fernere] — p.,

pag.: pagina [nur: pag.] — Pan(s)flöte [nur: Panflöte] — Pediküre [Pedikure, Pediküre] — Peping (jetziger Name von Peking) [Peiping] — Père-Lachaise [Père Lachaise] — Pergel (Weinlaube) [Pergl] — phrenetisch (Nebenform: frenetisch) [nur: phrenetisch] — Picknick [Pick(e)nick] — Pilau, Pilaw [nur: Pilaw] — Pinasse (Nebenform: Pinaß) [nur: Pinasse] — Pippin [Pipin] — Pirsch usw. (Nebenform: Pürsch und Birsch) [nur: Pirsch usw.] — Plötze, die [der Plötz, die Plötze] — Pod-agra [Poda-gra] — Popeline [Pop(e)lin] — Porträte und Porträts (Mehrzahl von Porträt) [nur: Porträte] — Prestidigitateur [Prestidigi(t)ateur] — Prießnitzumschlag [Prißnitzumschl.] Pritsche (Nebenform: Britsche [nur: Pritsche] — Pulpa, Pulpe [nur: Pulpe] — Purzelbaum, purzeln (Nebenform: Burzelbaum, burzeln [nur: Purzelbaum, purzeln].

quitte(n)gelb [nur: quittengelb].

r.: rechts, rund [nur: rund] — Rah(e) [nur: Rahe] — Rechtschreib(e)buch [nur: Rechtschreibbuch] — recht(s)seitig [nur: rechtseitig] — Reiserbesen, Reisbesen [nur: Reisbesen] — Renntier (übliche, aber falsche Bezeichnung für Ren) [Renntier] — Richt(e)fest [nur: Richtfest] — Ridikül, Retikül [nur: Ridikül] — röhren (Nebenform: rören) [nur: rören] — Rouleau (eindeutschend: Rollo) [nur: Rouleau] — Rück(en)lehne [nur: Rückenlehne] — Saarlautern [früher: Saarlouis] — Sarajewo [Sarajevo] — s. Br., südl. Br. [s. B., südl. Br.] — sc., scil.: scilicet [nur: scil.] — Schärmaschine usw. [Schermaschine usw.] — Scheich (Nebenform: Schech) [nur: Scheich] — Schellkraut (Nebenform: Schöllkraut) [nur: Schellkraut] — Schelmenstreich [Schelm(en)streich] — Schiwa (ind. Gott) [Siwa] — Schlepp(en)kleid [nur: Schleppkleid] — schlesisches Himmelreich (Speise) [Schlesisches] — schlohweiß (Nebenform: schloßweiß) [nur: schlohweiß] — Schofför (eindeutschend für: Chauffeur) [nur: Chauffeur] — Schwabacher Schrift [Schwabacherschrift] — schwarzer Star [Schwarzer] — Schweinfurter Grün [Schweinfurtergrün] — Schweizer Käse [Schweizerkäse] — schwer: etwas schwernehmen [schwer nehmen] — S. D. oder S. Dak.: Süddakota [nur: S. D.] — Sek., s (Astron.: ..s), sec, sek: Sekunde [nur: s] — Sekans (Seitenverhältnis im Dreieck), Sekante (Schnittlinie durch den Kreis) [nur: Sekante (Seitenverhältnis im Dreieck] — Senegawurzel [Senega(l)wurzel] — Ski usw. [Schi usw.] — Soda, die, auch: das [nur: die] — Sommer(s)zeit (Jahreszeit) [nur: Sommerzeit] — Sonn(en)wendfeier [nur: Sonnwendfeier] Speise(n)karte [nur: Speisekarte] — spieg(e)lig [nur: spiegelig] — Spirans, Spirant [nur: Spirant] — Stopplicht [Stoplicht] — Strateg(e) [nur: Stratege] — streng: etwas strengnehmen) [streng nehmen] — Sues, Sueskanal [Suez, Suezkanal] — Sulfit, das [der].

Tangens (Seitenverhältnis im Dreieck), Tangente (Gerade, die eine Kurve berührt) [beides nur: Tangente] — Teddy, Teddybär [Theddy, Theddybär] — teilnahm(s)los [teilnahmlos] — Temperenzgesellschaft [Temperanzgesellschaft] — Temperenzler [Temeperänzler] — Titre (eindeutschend: Titer [Titre] Tokai'er, To'kajer (Wein) [nur: Tokaier] — tränieren (eindeutschend für: trainieren) [nur: trainieren] — Troyer, Troier [nur: Troyer] — Tschecho-Slowakei [Tschechoslowakei] — tschecho-slowakisch [tschechoslowakisch].

U-Boot(s)-Krieg [nur: U-Boot-Krieg].

Valand (ältere Nebenform von Voland) [nur: Valand] — Valencienner Spitzen [Valenciener] — vegetabil(isch) [nur: vegetabilisch] — Vergil [Virgil] — Vetter(n)schaft [Vetterschaft] — Vit-amin [Vi-ta-min] — Volumeinheit [Volumeneinheit] — Vox populi vox Dei [dei].

Wahrheit(s)sucher [nur: Wahrheitsucher] — Walther von der Vogelweide [Walter von der Vogelweide] — Wandale, Wandalismus [Vandale, Vandalismus] — Warf(t) [nur: Warf] — Weidmann, Waidmann [nur: Weidmann] — weitestgehend [weitest gehend] — Wienerwald [Wiener Wald] — Wil-dschur [Wild-schur] — Willkommen-, Willkommsgruß [Willkomm(s)gruß] — Wis.: Wisconsin [Wisc.] — Wochenende [Wochenend] — Wolf(s)schlucht [nur: Wolfsschlucht] — Wotan, Wodan [nur: Wodan].

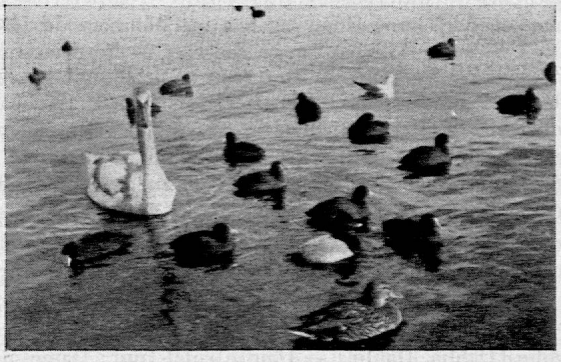
Zendawesta [Zendavesta] — Zett(e)lung [Zettelung] — Zuidersee (eindeutschend: Südersee) [Zuidersee] — Zwilch, Zwillich [nur: Zwilch].

*

Alle Farbenbezeichnungen mit Ortsnamen als Bestimmungswörter werden nun immer getrennt geschrieben: Berliner Blau, Pariser Blau, Ulmer Weiss, Frankfurter Schwarz, Veroneser Gelb (früher Veronesergelb usw.). (Aber: bordeaurot, bordorot.)

Die in Verbindungen auftretenden Begriffe *Domini* und *Dei* (z. B. in nomine Dei) werden immer gross geschrieben. **

Blässhuhn-Flossnest. Phot. Hs. Zollinger



Gemischte Gesellschaft (Schwan, Stockente, Tafelente, Lachmöve, Blässhuhn). Phot. Hs. Zollinger

Blesshuhn oder Blässhuhn?

In allen ornithologischen Werken wird Blässhuhn geschrieben. Die Herkunft des Begriffs von blass ist selbstverständlich. Der neue Duden setzt aber die Schreibung Blässhuhn in die Winkelzeichen < >, welche bedeuten, dass die eingewinkelte Form zu vermeiden und anders zu schreiben sei. Im vorliegenden Falle gilt demnach **Blesshuhn** als richtig. Grund dafür ist, dass die **Blesse** einen weissen Stirnfleck oder ein Tier mit einem solchen bezeichnet, indessen *die Blässe* den Sinn von *Blassheit* hat. Da wir im Schweizerdeutschen «Bläss» mit männlichem Artikel aussprechen, wäre bei Annahme unserer Geschlechtsbezeichnung für die Schriftsprache die orthographische Aenderung nicht nötig gewesen. *Sn.*

Naturschutz

Es gibt in allen Unterrichtsfächern Berührungspunkte mit dem Naturschutzgedanken, und eben dann kommt es darauf an, wie der Lehrer sich dazu stellt, ob ausweichend, lustlos, oberflächlich oder gar wegwerfend, oder ob er mit innerer Wärme sich für die Idee und die Sache einsetzt.

Aus «Naturschutz im Kanton Zürich» (Morgarten-Verlag, Zürich).

Von den Bündner Schulinspektoren

Graubünden hat eine neue *Schulinspektoren-Verordnung* erhalten. Seit 1838 bestehen solche Verordnungen, doch wurden sie vom Kleinen Rate mehrmals geändert, zuletzt 1917. Früher sprach man von Schulvisitationen. Bisher waren sechs Schulinspektoren, die alljährlich die rund 800 Lehrer zu besuchen und Bericht zu erstatten hatten. Sie waren sieben bis acht Monate im Dienst und bezogen Taggelder. Ihre Tätigkeit war körperlich und geistig sehr anstrengend, und trotzdem sie sich Mühe gaben, konnten sie nicht viel mehr als Kontrollbeamte sein. Dieser Zustand war unbefriedigend, und so suchte besonders Inspektor Martin nach neuen Wegen und Formen. Die Inspektorenkonferenz, die Erziehungskommission, der Kleine Rat und eine besondere Kommission bemühten sich um eine Neuordnung.

Die Zahl der Inspektoren bleibt auch in Zukunft auf sechs, nur ist die Einteilung ihrer Kreise leicht geändert, im Sinne eines Ausgleiches. Sie sind nun zehn Monate angestellt und beziehen eine feste Besoldung von 6000 bis 7000 Franken nebst Entschädigung für auswärtige Tätigkeit wie andere kantonale Beamte. Die bezüglichen Ausgaben steigen von 28 000 auf 56 000 Franken. Mit dem 65. Altersjahr haben sie auszuscheiden. Sie können als Selbstzahler in der Lehrerversicherungskasse bleiben. Die zwei definitiv angestellten bleiben im Amte, die anderen Stellen werden neu besetzt. Beim Rücktritt von Inspektor Martin hatte man keine befriedigenden Anmeldungen. So sind vier Stellen provisorisch versehen worden. Nach der Neuordnung hofft man, qualifizierte Bewerber erhalten zu können.

In Zukunft stellt man an die Inspektoren grosse Anforderungen. Sie sollen gebildete, gefestigte Persönlichkeiten sein, die nicht nur prüfen, wieviel Lehrstoff vermittelt wurde, sondern auch feststellen, wie gearbeitet wird. Sie sollen im Schulwesen anregen, zeigen, raten, ermahnen, aufrichten können. In den Konferenzen sollen sie Einfluss haben. Man erwartet von ihnen auch, dass sie sich für die Förderung der verschiedenen Fortbildungsschulen einsetzen, dass sie Aussprachen mit Lehrern und Schulräten pflegen und Elternabende veranstalten. Sie sollen die neuen Strömungen in Schule und Erziehungswesen verfolgen. Deshalb müssen sie Zeit und Gelegenheit haben, Kurse und Veranstaltungen in anderen Kantonen zu besuchen, um sich über das dortige Schulwesen und einzelne Schulfragen orientieren zu können. Auch unter sich sollen sie aktuelle Fragen besprechen. Es ist nicht ihre Pflicht, jedes Jahr alle Schulen zu besuchen; sie sollen sich besonders neuen Lehrern und Schulen mit besonderen Schwierigkeiten widmen. In der Berichterstattung ist ihnen grössere Freiheit gestattet.

Trotzdem es sich um keine neue Beamtung und keine neuen Stellen handelt, sondern nur um einen zeitgemässen Ausbau bestehender, wurde im Grossen Rat noch besonders interpelliert und in der Presse diskutiert. *h.*

*

Die Neuordnung der *Schulinspektion*, über die wir berichtet haben, findet erbitterte Gegnerschaft. Es sei sogar ein staatsrechtlicher Rekurs eingereicht worden. Der Widerstand kommt aus dem Bündner Oberland und findet seinen Ausdruck im «Bündner Tagblatt». Die neuen Schulinspektoren werden als bündnerische *Schulvögte* bezeichnet, die nach den Intensionen der Regierung die Beherrscher der Bündner Schulen seien, da sie mit weitreichenden Amtsbefugnissen ausgestattet, gut bezahlt und für zehn Monate angestellt seien, während die Schulen nur 28 Wochen dauern. Für Schulvögte habe man im Bündnervolk kein Bedürfnis, auch wenn sie vom Grossen Rat anerkannt werden. Eine andere Folge der Schulvogtei sei auch die Einführung des *amtlichen Schulblattes*. Am bemühesten sei, dass in beiden Fällen auch katholische Oberländerkräfte mitwirkten. Diese Auslassungen finden im gleichen Blatt scharfe Ablehnung und entschiedene Missbilligung. *h.*

*

Das oben erwähnte *Bündner Schulblatt* wird vom *Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden* und dem *Bündner Lehrerverein* zusammen herausgegeben. Es ist nach dem Vorbilde des Basler Schulblattes zweiteilig eingerichtet: mit einem amtlichen Teil, für den die Behörde zuständig ist und mit einem allgemein pädagogischen, für den der Bündner Lehrerverein die Verantwortung trägt. Die Initiative zur Schaffung nahm seinerzeit im Grossen Rat der Bündner-Oberländer J. G. Spescha. (Er gehört der Partei des Bündner Tagblattes an, das die Partei-Angehörigen, welche das Schulblatt haben gründen helfen, jetzt so scharf angreift.)

Der Plan zur Aufteilung des rühmlich bekannten *Bündner Jahrbuches des DLV* in mehrere Nummern ist schon alt. Es ist begreiflich, dass der Vorstand des DLV durch ein periodisches Organ sich rascher und unmittelbar mit der Lehrerschaft in Verbindung setzen möchte. Das Bündner Schulblatt, das nun z. T. die Stelle des Jahrebuchs einnimmt, erscheint sechsmal im Jahr. Es belastet die obligatorischen Abonnenten mit Fr. 3.—, also gleich hoch wie das Jahrbuch. Zu diesem Preis kommt noch der Jahresbeitrag. Auch die *Schulräte* sind amtlich zum Abonnement verpflichtet. Die Redaktion ist in den vortrefflichen Händen von Sem.-Dir. Dr. *Martin Schmid*, dessen feinsinnige, unsern Lesern gutbekannte Feder dem Blatte das pädagogische Gepräge verleiht.

Die Verbindung amtlicher, obligatorischer Schulorgane mit der freien Vereinshaltung stellt eine Neuerung dar. Wenn auch nirgends die Absicht besteht und sie auch ausdrücklich und bestimmt abgelehnt wird, die freien Schulzeitungen zu konkurrenzieren, so ist es doch unvermeidlich, dass eine Einschränkung der freien Schulblätter resultieren muss, wenn die Lehrer mit halbamtlichen, wohl ausgestatteten und gut redigierten pädagogischen Zeitungen versorgt werden.

66. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen

Samstag, den 4. Juli, versammelte sich die Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen unter dem Präsidium von Reallehrer Albert Steinegger, Neuhausen, in der schönen Rathauslaube, um zwei Referate aus dem Leben ausserhalb der Schule entgegenzunehmen. Herr *Dr. E. Hauser*, Vorsteher des Kant. Jugendamtes Zürich, führte die Lehrerschaft an Hand von reichen Beispielen in den kostbarsten Teil des fortschrittlichen Schweiz. Strafrechtes (IV. Teil): «Behandlung der Minderjährigen» ein. Er betitelte sein Referat «*Aufgabe und Durchführung des Jugendstrafverfahrens*». Dieser 4. Teil des Schweiz. Strafrechtes, zu welchem jeder Kanton verpflichtet war, auf Beginn des Jahres

1942 ein Strafverfahren (Vollziehungsgesetz) aufzustellen, betont begreiflicherweise noch in vermehrtem Maßstab den Grundsatz, dass die Strafe nicht Rache und Vergeltung sein darf, sondern in erster Linie den Zweck hat zu bessern, das Kind zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen; darum gilt die Strafe nicht der Tat, sondern der Gesinnung, aus der die Tat hervorgegangen. Die Strafe weicht Erziehungsmassnahmen, die sich darnach zu richten haben, ob der jugendliche Verbrecher normal, verwahrlost (sittlich vernachlässigt) oder gar krank ist. Sie beschäftigen sich mit den Kindern vom 6.—14. und den Jugendlichen vom 14.—18. Altersjahr und lassen den Behörden grosse Freiheit und Mannigfaltigkeit in der Durchführung der für notwendig befundenen Erziehungsmassnahmen. Von grundlegender Bedeutung für ein glückliches Kinderstrafverfahren ist die Persönlichkeit, der die Untersuchung der jugendlichen Verbrechen übertragen wird. Nach § 96 des schaffhauserischen Einführungsgesetzes kann das wichtige Amt des *Jugendanwaltes* dem Staatsanwalt übertragen werden. Das ist keine glückliche Lösung, da der Staatsanwalt zu viel mit ausgewachsenen Verbrechern zu tun hat. Das hat man denn auch eingesehen und einem kinderliebenden Zürcher, Dr. Joos, allerdings im Nebenamte (im Hauptamt ist er kant. Konkursrichter), zum Jugendanwalt gemacht. Dr. Hauser ist der Ueberzeugung, dass Dr. Joos in absehbarer Zeit hauptamtlich sein segensreiches Amt auszuführen haben werde. Ihm zur Seite hat ein Jugendgerichtshof zu stehen, der aber auf die Mitwirkung der Lehrer, Kinderschutzkommissionen (im Kanton Schaffhausen der kant. Erziehungsverein) und vor allem auch Frauen zählen muss. Mit Recht bezeichnet der Referent das Jugendstrafverfahren als eine segensreiche, kulturfördernde Einrichtung, die auch von der Lehrerschaft überall nach bestem Wissen und Gewissen unterstützt werden soll. — Das Referat Dr. Hausers, dem keine Diskussion folgte, war von einem herzerfreuenden Optimismus und warmen Mitempfinden für die gefährdete Jugend getragen und löste darum auch einen lebhaften Beifall der grossen Zuhörerschaft aus.

Die Rekrutenprüfungen hatten bei der alten Garde, welcher auch der Schulchronist angehört, keinen guten Klang und so brachten sie dem zweiten Hauptthema der Konferenz «*Erfahrungen an pädagogischen Rekrutenprüfungen*» sehr gemischte Gefühle entgegen. Da es jedoch dem Vorstande gelungen war, das neue Rösslein durch einen guten Bereiter vorreiten zu lassen, schlug auch dieses Thema ein. Referent war Sekundarlehrer *Otto Peter*, zürcherischer Kreisexperte. Mit Würze und Humor entwarf der Referent ein anschauliches Bild der neuzeitlichen Rekrutenprüfungen, das sich allerdings recht vorteilhaft von der alten unterscheidet. Nicht um aufgestapeltes geschichtliches und geographisches Wissen ist es den Herren in erster Linie zu tun, sondern um Festlegung des Denkvermögens der angehenden jungen Soldaten. In freiem Gespräch zwischen Experte und einer kleinern Gruppe der zu Prüfenden, immer ausgehend von einem bestimmten Thema, wird untersucht, wie es ungefähr mit der staatsbürgerlichen Reife der jungen Staatsbürger steht. Dass der Referent dem Schaffhauser eine gute Note erteilte, erfreute selbstverständlich des Schaffhauser Pädagogen Herz. Interessant war, zu vernehmen, dass die Deutschschweizer den Aufsatz im allgemeinen nicht übel beherrschen; dass aber der Grossteil böse in der Aufsetzung des einfachsten Briefchens versagt (einige fröhliche Beispiele überzeugten). Bös steht es im Reich der Orthographie. Die bisherigen Resultate der erneuten Rekrutenprüfungen geben fruchtbare Winke, wo die Schularbeit einzusetzen hat. — Eine Diskussion knüpfte sich nicht an, obschon die frische Art des Referenten eine solche herausforderte. Lebhafter Beifall lohnte; man notierte sich, dass die Kollegen Bächtold (Erziehungssekretär), Bührer und Steinegger als Prüfungsexperten tätig sind.

Eine *Schülerkarte* (Führungsschein), die von Erziehungsrat Dr. med. Weibel im Auftrage des Erziehungsrates entworfen worden war, wurde an die Mitglieder verteilt, kam aber nicht mehr zur Besprechung. Die Schülerkarte, die berufen sein soll, die geistige und seelische Eigenart des Kindes besser zu erfassen, sieht ein detailliertes Fragenschema vor, das, gewissenhaft ausgefüllt, mit dem Schüler von Klasse zu Klasse wandert und so einen Führungsbogen oder besser gesagt ein Gesamtbild ergibt, das die Berufswahl erleichtern und auch in gewissen Fällen dem Jugendanwalt wertvolle Dienste erweisen soll. Selbstverständlich hat ein solcher «Fahndungsbrief» zwei Seiten und muss sehr sorgfältig geprüft und vorbereitet werden. Darum geht der Antrag der Konferenz dahin, die Schülerkarte einer besondern Konferenz zur Beratung vorzulegen.

Es sei noch nachgeholt, dass Präsident Steinegger in seinem Begrüssungswort besonders sich an die neuen (jungen) Mitglieder der Konferenz wandte, sie ermunternd, sich nicht nur mit der Pflichterfüllung in der Schule zufrieden zu geben, sondern auch mit der Bevölkerung in Fühlung zu treten und mit ihr zu leben. Selbstverständlich gedachte er auch ehrend der Toten des vergangenen Jahres: Georg Meyer, a. Oberlehrer in Schaffhausen; Prof. Dr. Buddenhagen, Lehrer an der Kantonsschule; Jak. Moser, Lehrer in Neuhausen und Erziehungsrat Dr. K. Brütsch. Schriftstellerisch tätig aus der Lehrerschaft waren im Berichtsjahr: Gerh. Fischer, Schaffhausen, «Liederheft für die Mädchenrealschule»; Hans Heer, Thayngen, «Unser Körper»; Hübscher Jakob, Neuhausen, «Geologische Beobachtungen in der Umgebung von Schaffhausen»; Jak. Kübler, Schaffhausen, «Sprachbuch für die Oberstufe»; Georg Kummer, kant. Schulinspektor, «Flora des Kantons Schaffhausen», 3. Lieferung, und Dr. Schib «Geschichte des Schlosses Neunkirch». *W. U.*

Der Kantonale Lehrertag St. Gallen

Der kantonale Lehrertag vom 27. Juni, der einen Massenaufmarsch aufwies, stand unter dem doppelten Aspekt der *nationalen Erziehung* und des *Rücktrittes* eines ihrer besten Förderer, des langjährigen Präsidenten Hans *Lumpert*, von der Leitung des Kant. Lehrervereins. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine *Delegiertenversammlung*, welche die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigte, den Jahresbericht des Vorstandes, verfasst vom Aktuar, Adelrich *Lüchinger*, Gossau, und die Jahresrechnung des Kassiers Reinhard *Bösch*, St. Gallen, entgegennahm und nach den Anträgen des Berichterstatters der Geschäftsprüfungskommission, Albert *Jetter*, Berneck, genehmigte.

Der anschliessende eigentliche *Lehrertag* wurde von der tausendköpfigen Versammlung mit dem Ap-

penzeller Landsgemeindelied eröffnet, worauf Präsident Lumpert die zahlreichen Gäste und die stattliche Lehrergemeinde begrüsste. Dann leitete er zum Hauptgegenstand der Tagung über, die unter dem *Motto* stand: *Lebensfrohe Schüler — Starke Jugend — Wehrhaftes Vaterland.* Die nationale Erziehung, d. h. die harmonische Eingliederung des männlichen und weiblichen Nachwuchses in die vaterländische Gemeinschaft unseres auf Freiheit und weitgehende Selbstbestimmung aufgebauten demokratischen Staates, drängt sich in der Gegenwart mehr denn je allen denen auf, die sich für die Zukunft unseres Landes und Volkes verantwortlich fühlen. Leider hört heute bei einem grossen Teil der schulentlassenen Jugend die vaterländische Beeinflussung in einem Zeitpunkte auf, wo die Kräfte des Verstandes und Gemütes sich erst recht entwickeln, und der nicht nur körperlich, sondern vor allem geistig und sittlich reifende Mensch für viele Belehrungen aufnahmefähiger und aufnahmewilliger wird. Zur Lösung dieses Problems der Heranbildung arbeitsfreudiger Männer und hauswirtschaftlich geschulter Frauen, einer gesunden und starken Jugend und eines auf die Vorzüge des schweizerischen Vaterlandes stolzen und zu höchstem Einsatze für unsere Demokratie bereiten Nachwuchses lieferten vier Referenten wertvolle Beiträge.

Seminarlehrer Karl *Stieger*, Rorschach, sprach zum Thema «*Schüler treten in das erwerbstätige Leben*».

Die Schulmüdigkeit vieler Schüler im 7. und 8. Schuljahr rührt oft daher, dass sie der Sekundarschule zugeführt worden sind, wo ihre Unfähigkeit zu einem gewissen Masse abstrakten Denkens sie bald in Rückstand bringt, so dass sie den Verleider bekommen und die Schule schliesslich arbeitsunlustig verlassen. Nicht anders muss es Schülern gehen, die in den 7. und 8. Klassen der Primarschule nur eine Art Repetierschule finden. Das wird anders, wenn diese Oberklassen der Primarschule auf werktätiger Grundlage richtig ausgebaut werden, so dass die teilbegabten, erziehungsgehemmten, passiv eingestellten und leicht schulmüde werdenden, vielfach aber doch praktisch veranlagten Schüler einen ihrer besondern Art entsprechenden Unterricht und damit wieder Freude am Lernen fürs Leben bekommen und daher zuversichtlich ihrem handwerklichen oder landwirtschaftlichen Berufe zustreben. Die Eigenart des mit dieser Stufe zusammenfallenden Vorpubertätsalters drängt nach der Ansicht des Referenten auch eine organisatorische Ablösung von den ersten 6 Primarklassen und eine Verselbständigung dieser Abschlussklassen auf, die den Namen Abschluss-Schule oder, wie auch vorgeschlagen wurde, Realschule führen würden. Kleinere Gemeinden könnten gemeinsam eine zentral gelegene derartige Schule einrichten. Dann sollte aber auch die Lücke zwischen Schulaustritt und gesetzlich zulässigem Eintritt in das Erwerbsleben ausgefüllt werden, was am besten durch das sogenannte «Landjahr» geschähe.

Ueber das Thema «*Mädchen werden tüchtige Hausfrauen und Mütter*» sprach Fräulein Gertrud *Brack*, Hauswirtschaftslehrerin, St. Gallen.

Die Referentin deckte zunächst die Lücken in der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer Töchter in der Schulzeit bis zum 14. Altersjahre auf. Dann aber stellte sie fest, wie unverantwortlich es sei, nicht allen Töchtern vom 14. bis 20. Altersjahr eine vollwertige hauswirtschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Einerseits ist ja der Wert einer solchen Ausbildung für Familie, Erziehung, Volksgesundheit und Volkswirtschaft anerkannt, und die Töchter sind in diesen Jahren seelischen Reifens dafür mehr als zuvor fähig und willig. Anderseits ist bekannt, dass nur wenige Töchter nach der Schule durch Kurse an Fortbildungsschulen, an der Frauenarbeitsschule, in Internatskursen oder in einer eigentlichen Haushaltlehre das lernen und liebgewinnen, was im nationalen Interesse von jeder Tochter verlangt werden muss. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, postuliert Fräulein Brack: 1. die Einführung eines zweijährigen hauswirtschaftlichen Fortbildungskurses, der alle Töchter im Alter von 14—20 Jahren erfasst. Seine Fächer sind Kochen und Ernährungslehre, Haushaltungskunde und Gesundheitslehre, Weissnähen und Flicken, hauswirtschaftliche Buchführung, Muttersprache und Bürgerkunde; 2. die Förderung einer in das berufliche Bildungswesen eingereihten Haushaltlehre als eigentliche Berufslehre; 3. die Unterstützung hauswirtschaftlicher Internatskurse, welche geeignet sind, die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule durch ihre Halbjahres- und Jahreskurse wirksam zu entlasten.

Seminarlehrer Josef *Schenk*, Rorschach, sprach über «*Jünglinge stählen sich für den Beruf und für den Wehrdienst*».

Die Frage der körperlichen Ertüchtigung der männlichen Jugend ist bereits durch Gesetz und Verordnung geregelt. Der turnerische Vorunterricht muss jedoch noch restlos durchgeführt werden. Doch will er nicht nur als Schulung des Leibes aufgefasst sein, sondern vor allem auch neuen Gemeinschaftsgeist pflanzen, indem er mehr als früher als Erziehungsfaktor gewertet werden muss. Durch die Einführung eines Leistungsheftes und die Forderung von Minimalleistungen, ohne deren Erreichung ein obligatorischer Vorkurs von 80 Stunden für angehende Rekruten verlangt wird, soll auf eine systematische Körperschulung und vielseitige Körperbeherrschung hingearbeitet werden. Dies ist absolut nötig, wenn man bedenkt, was für ein klägliches Bild die turnerischen Rekrutenprüfungen bis jetzt boten und angesichts der Tatsache, dass ¾ aller Jugendlichen nach Absolvierung ihres Turnunterrichtes in den ersten 8 Schuljahren wieder einrosten und das bisher an Kraft und Elastizität Gewonnene wieder verlieren. Die Lehrerschaft, welche gerne dazu beiträgt, die turnerische Fortbildung zwischen Schule und Kaserne zu fördern, muss aber die zeitgemässe Einrichtung von Turn- und Spielplätzen und deren Ausstattung mit Turn- und Spielgeräten fordern. Sie befürwortet auch die Erleichterung der Durchführung der Bundesvorschriften durch die Schaffung des Systems von Wander-Turnlehrern. Gemeinden, welche keine geeigneten Institutionen besitzen zur turnerischen Schulung der nachschulpflichtigen Jugend, sollten diese an den Berufs- oder allgemeinen Fortbildungsschulen ermöglichen. Von den Leitern der Turnkurse muss nicht nur physische Eignung verlangt werden, sondern sie sollen auch nach ihrem Charakter und ihrer nationalen Bildung, sowie in ihrer vaterländischen und christlichen Gesinnung und Haltung dem heranwachsenden Geschlecht Vorbild sein können.

Zum Thema *Jünglinge und Töchter rüsten sich auf die Mitarbeit in der vaterländischen Gemeinschaft*» sprach Vorsteher Hans *Lumpert*, St. Gallen.

Er wies nach, dass die Forderung der nationalen Erziehung bis auf Pestalozzi zurückreicht, ohne indessen bis heute in die breiten Massen des Volkes gedrungen zu sein, so dass eine allzu grosse Zahl Jungmänner jedes Jahr stimm*berechtigt*, nicht aber wirklich stimm*fähig* werden. Noch viel mehr entbehrt die Frau der einfachsten Kenntnisse über den Staatshaushalt, trotzdem sie heute sehr oft den Mann in Familie, Beruf und Wirtschaft ersetzen muss. Sollen sich Mann und Frau bewusst und willig in die vaterländische Gemeinschaft einordnen, so ist dafür zu sorgen, dass sie unser demokratisches Staatswesen in seiner ganzen Struktur und mit allen seinen Werten kennen und schätzen lernen. Durch die bestehenden beruflichen und allgemeinen Fortbildungsschulen werden bei weitem nicht alle Jünglinge und Töchter erfasst. Es ist nicht länger zu verantworten, von einer bewusst nationalen Erziehung abzusehen in den Jahren, wo das heranwachsende Geschlecht zufolge seines wachsenden Interesses und seiner zunehmenden Reife am besten beeinflussbar wird. Deshalb sind überall da, wo geeignete Gelegenheiten zum Besuche bestehender Bürgerkurse fehlen, solche Kurse für Jünglinge und Töchter im 18. und 19. Altersjahr zu organisieren. In ihnen sollen Muttersprache, Rechnen und Vaterlandskunde gelehrt werden. Die Lehrerschaft und andere Leiter der Kurse sind für die Erteilung des vaterländischen Unterrichtes auszubilden. Durch fortlaufende Publikationen (Lehrskizzen), passende Anschauungsmaterialien, Tabellen, Statistiken usw. über vaterländische zeitgemässe Fragen ist den Lehrern das für die Vorbereitung auf ihren Unterricht unentbehrliche Material zu vermitteln, wie es der Bundesrat in seiner Botschaft über Kulturwahrung

und Kulturwerbung versprochen hat. Für ein Fortbildungsschulgesetz können Gemeinden, welche auf Grund ihrer Gemeindeautonomie vorbildliche Fortbildungsschulen einrichten, wertvolle Pionierarbeit leisten. Im Kanton St. Gallen sind für ein solches Gesetz die Grundlagen schon längst in Art. 7 der Kantonsverfassung und in einer Verordnung aus dem Jahre 1905 geschaffen. — Bei der Lösung aller dieser Aufgaben ist der Lehrerschaft im ganzen Schweizerland ein entscheidender Einfluss eingeräumt. Und wenn, wie es heisst, der preussische Schulmeister Schlachten gewonnen hat, so betrachten wir es als eine besondere Auszeichnung, wenn man dem schweizerischen Schulmeister einmal wird nachrühmen können, dass er die Ideale von Freiheit und Unabhängigkeit, von Selbstbestimmung und Volksrechten und einer auf den christlichen Glauben gegründeten Humanität durch die Krise der Gegenwart hindurch gerettet hat.

Die *Diskussion* über die vier Referate wurde einem Ordnungsantrag gemäss dem Vorstand und den Bezirks-Sektionen überbunden, den aufgestellten Thesen aber grosszügig zugestimmt.

Neu in den Kantonalvorstand gewählt wurden an Stelle der nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit ausscheidenden Mitglieder Lumpert, Schöbi, Meier und Fräulein Locher: Vorsteher Emil *Dürr*, St. Gallen, der zugleich einstimmig zum Präsidenten erkoren wurde, dann Fräulein Maria *Scherrer*, Kobelwald, Adolf *Näf*, Trübbach und Max *Eberle*, St. Gallen. In die Geschäftsprüfungskommission an Stelle von Fräulein Wagner und Konrad Böhler beliebten Fräulein Elsa *Reber*, St. Gallen, und Fritz *Rimensberger*, Kappel; und in die Verwaltungskommission der Versicherungskasse wurden delegiert Präsident Emil *Dürr* und Fritz *Grob*, Goldach. Kassier Reinhard *Bösch*, St. Gallen, begründete eingehend den Antrag des Vorstandes und der Delegiertenversammlung, den Herren Hans *Lumpert*, St. Gallen, und Karl *Schöbi*, Lichtensteig, die *Ehrenmitgliedschaft* zu verleihen und Hans *Lumpert* zum *Ehrenpräsidenten des Kant. Lehrervereins St. Gallen* zu ernennen, was der Lehrertag in einer imposanten und freudigen Kundgebung beschloss. Lumpert hat das Präsidium 22 Jahre lang mit aussergewöhnlicher Hingabe und seltenem Geschick geführt, und Schöbi diente dem Verein insgesamt 28 Jahre lang, zunächst in der Geschäftsprüfungskommission, dann 17 Jahre als Aktuar und 7 Jahre als Vizepräsident. Beiden stand ein reges Interesse für alle Schul- und Standesfragen, eine genaue Kenntnis der st. gallischen Schulverhältnisse und eine reiche Erfahrung zu Gebote. Vorstand und die gesamte Lehrerschaft sehen sie nur mit grösstem Bedauern ausscheiden. Sie dürfen des aufrichtigen Dankes der st. gallischen Lehrerschaft sicher sein.

Die Geschäfte des Lehrertages wurden durch vorzügliche Vorträge des neu gegründeten *Kantonalen Lehrergesangvereins*, der unter der Direktion von Prof. *Schmalz*, Rorschach, steht, eingerahmt. Wilhelm Baumgartners «O mein Heimatland», von der tausendköpfigen Versammlung begeistert gesungen, schloss eindrucksvoll die schöne Tagung.

Während des Mittagessens im «Schützengarten» boten die Schüler der Knabensekundar- und Realschule Bürgli unter der Leitung von Dir. Peter *Juon* den Tafelnden einen auserlesenen Genuss mit ihren frischen Liedern. Erziehungschef Dr. *Roemer* eröffnete den Reigen der Tafelreden. Es tat wohl zu hören, wie hoch beim Erziehungsdepartement die Tätigkeit Hans Lumperts als Präsident des Kant. Lehrervereins eingeschätzt worden war. Dann ergriffen das Wort Dr. *Volland*, als städt. Schulvorstand, Prof. Dr. Paul *Boesch*, als Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Ignaz *Fürst*, Trimbach, als Präsident des Kathol. Lehrervereins der Schweiz, Prof. Dr. *Frauchiger* als Präsident des Vereins für staatsbürgerliche Bildung und Emil *Dürr* als neugewählter Präsident des Kant. Lehrervereins. Mit einem Dankwort konnte Hans Lumpert auch diesen Teil des ausserordentlich anregenden Lehrertages 1942 schliessen. *R. B.*

LOHNBEWEGUNG

Bern.

Die Entschädigung für Stellvertretungen. Die Entschädigung für stellenlose patentierte Lehrkräfte beträgt:

an Primarschulen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 16.—
an Sekundarschulen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 18.—
Stundenentschädigung	Fr. 4.—
an Oberabteilungen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 20.—
Stundenentschädigung	Fr. 5.—

Die Entschädigungen gelten nur für Lehrkräfte, die im Besitze eines Lehrpatentes wenigstens für die betreffende Schulstufe sind. Die Entschädigung für Unterricht an *höheren* Stufen entspricht dem vorhandenen Lehrausweis. In allen übrigen Fällen tritt eine Ermässigung von Fr. 3.— für den Schultag und Fr. —.50 für die Schulstunde ein.

Aus dem Schuldienst ausgeschiedene Lehrkräfte und verheiratete Lehrerinnen erhalten folgende Entschädigung:

an Primarschulen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 8.—
an Sekundarschulen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 9.—
an Oberabteilungen für den gehaltenen Schultag . .	Fr. 10.—
für die einzelne Schulstunde	Fr. 3.—

Diese *neuen* Ansätze gelten vom 9. Juni 1942 an. **

Freiburg.

Der Freiburger Staatsrat beschloss die Ausrichtung einer weiteren Teuerungszulage an das Staatspersonal. Sie beträgt 100 % der im Oktober 1941 bewilligten Zulagen für städtische Verhältnisse, 90 % für halbstädtische Verhältnisse und 80 % für ländliche Verhältnisse.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Basellandschaftliche Lehrerversicherungskassen. Traktandenliste für die Hauptversammlung, Samstag, den 22. August 1942, im Singsaal des Rotackerschulhauses, Liestal.

1. Protokoll; 2. Jahresberichte und Jahresrechnungen pro 1941; 3. Anträge der Verwaltungskommission an die Hauptversammlung; 4. Diversa.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Die Verwaltungskommission.

Bern.

In der Abstimmung vom 4./5. Juli hat das Berner Volk das *Gesetz über die Teuerungszulagen an die Lehrerschaft* mit 21 723 gegen 11 819 Stimmen angenommen. Trotzdem noch andere Gesetzesvorlagen den Bürger zur Abstimmungsurne riefen, betrug die Stimmbeteiligung bloss ca. 15 Prozent.

Die Annahme des Gesetzes bedeutet für die bernische Lehrerschaft eine äusserst wertvolle rechtliche Festlegung ihrer Besoldungen während der Kriegs- und Teuerungszeit. Vorläufig sind die durch den Grossen Rat auf dem Dekretswege festgelegten Teuerungsansätze sowohl für Staat wie Gemeinden gesetzlich festgelegt worden. Die Anpassungen an die Teuerung bestehen ab 1. Januar 1942 aus einer Grundzulage für jede Lehrkraft von Fr. 300.—, ferner aus

einer Familienzulage für Verheiratete von ebenfalls Fr. 300.— und Zulagen von Fr. 120.— für jedes Kind. Während der Staat die Kinderzulagen ganz übernimmt, besteht für die übrigen Zulagen eine Aufteilung zwischen Staat und Gemeinde, die wie die feste Besoldung, je nach der Steuerlage der Schulgemeinden, verschiedene Abstufungen aufweist. Durch das neue Gesetz ist der Gemeindeanteil nunmehr verbindlich erklärt worden, während es bis dahin der Schulgemeinde frei stand, dem Vorschlag des Grossen Rates ganz oder nur teilweise nachzukommen. Immerhin hatten auch vorher schon die meisten Ortschaften den vorgeschlagenen Zulagen zugestimmt.

Das Gesetz über die Teuerungszulagen bringt aber noch *eine weitere wesentliche Neuerung*, die die Lehrerschaft mit Genugtuung erfüllen darf und sie gleich stellt wie die eigentlichen Staatsbeamten. Es steht in Zukunft dem Grossen Rate zu, allfällige neue Teuerungszulagen festzulegen und zu beschliessen, die gleichzeitig auch für den Gemeindeanteil verbindlich sind, ohne dass der umständliche Weg über eine Volksabstimmung eingeschlagen werden muss. *ws.*

Luzern.

Nächsten Sonntag und Montag begeht der katholische Lehrerverein der Schweiz seine 50-Jahrfeier. Im Mittelpunkt des Jubiläumsaktes steht eine Festrede von Prof. Dr. K. Steffen über das Thema «Der Lehrer im Dienste der Kultur». Ansprachen werden ferner halten der Bischof von Basel, Msgr. Dr. Franziskus von Streng, und Bundespräsident Dr. Ph. Etter. Anlässlich des patriotischen Aktes beim Löwendenkmal ergreift Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen, das Wort. Die umfangreiche Festnummer der Schweizerschule enthält neben andern Beiträgen einen aufschlussreichen Aufsatz von Redaktor Dr. Dommann über «50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation». Dir schweizerischen Bischöfe steuerten Geleitworte bei, von denen das im Auszug veröffentlichte Schreiben des Bischofs von Lausanne, Genf und Freiburg, Dr. Marius Besson, auch hier wiedergegeben sei:

«Es wäre nicht gut, wenn sich unsere katholischen Lehrer und Lehrerinnen absonderten und den Anschein erweckten, als ob sie ihre nichtkatholischen Kollegen missachteten oder nicht kännten. Wir wünschen im Gegenteil, dass unsere Lehrer mit allen ihren schweizerischen Kollegen, welche sich für unsere christliche und vaterländische Ueberlieferung begeistern, loyal zusammenarbeiten. Indes freuen wir uns, dass sie sich unter sich zusammenschliessen, um im Lichte der katholischen Grundsätze, von denen sie nie abweichen dürfen, ihre berufliche Bildung immer mehr zu vervollkommnen.» *

St. Gallen.

Am 14. Juni ist in St. Gallen Erziehungsrat *Jos. Bächtiger* gestorben. Er war ursprünglich Lehrer gewesen und wechselte 1905 zum Journalismus hinüber. Als Redaktor wirkte er von 1905 bis 1919 am «Fürstenländer», von 1919 bis 1921 im «Wiler Boten» und von 1921 bis 1937 an der «Ostschweiz». Auch als Redaktor fühlte er sich mit der Schule verbunden und stellte ihr seine Dienste als Bezirksschulrat von Gossau und Wil, als Kreis- und Zentralschulrat der Stadt St. Gallen und seit 1924 als Erziehungsrat gerne zur Verfügung. Im Erziehungsrat widmete er sein Hauptinteresse der Volksschule und der Lehrerbildungsanstalt. Er trat auch schriftstellerisch hervor als Verfasser von Romanen, Novellen, Skizzen und Theaterstücken. Josef Bächtiger war ein überzeugter Vertreter der konservativen Volkspartei, wusste aber auch die ehrliche Ueberzeugung Andersdenkender zu würdigen. Vor 6 Jahren erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich in der Folge wieder ordentlich erholt hatte; ein neuer Anfall löschte das Lebenslicht dieses arbeitsfreudigen Schulmannes plötzlich aus.

Zürich.

Schulkapitel Horgen. Der Vortrag des Kollegen alt Lehrer Gottlieb Binder, Kilchberg, über «Die Unruhen von 1668/69 und 1833/34 in der Schule meiner Heimatgemeinde Stadel» wurde dankbar aufgenommen. Durch die allgemein menschliche Darstellung ging er weit über blosse Lokalgeschichte hinaus.

Ein Referat über «Altstoffsammlung und Altstoffverwertung» von zwei Sprechern des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes vermittelte mit Unterstützung guter Lichtbilder einen Eindruck über den Kampf unseres Landes um Rohstoffe und weckte das Pflichtgefühl, nach Kräften an der Sammlung mitzuhelfen. Sie wird demnächst im Bezirk Horgen durchgeführt werden.

Eine orientierende Abstimmung über das Bedürfnis nach einer Aussprache über die durch die Motion Reichling erneut behandelte Lehrerbildungsfrage ergab Ablehnung bei 66 Nein, 48 Ja und 48 Stimmenthaltungen. Nach der Meinung der Mehrheit wären zunächst die Auswirkungen des derzeitigen Gesetzes abzuwarten und zu prüfen.

Durch eine weitere Abstimmung wurde der «Eidgenoss», 3. Band, zum künftigen Liederbuch an unsern Versammlungen erklärt. *M. Ur.*

Verein Schweiz. Gymnasiallehrer

Die Generalversammlung wird am 3. und 4. Oktober in Baden stattfinden. Veranlassung, den üblichen Turnus einzuschalten, nach welchem jede zweite Versammlung in Baden stattfindet, bot die Verschiebung des Ferienkurses in Lausanne auf den Frühling. **

Der pädagogische Spatz

Klatscht es dir links und rechts ums Ohr
und kommt die Welt dir komisch vor,
es hilft dir nichts, zu kneifen.
Nimm möglichst leicht und unbeschwert,
was dir die tolle Zeit beschert,
und fange an zu pfeifen.

Mach' es wie ich. Ich murre nie
und freue mich an jenen, die
sehr oft daneben greifen.
Sie geben mir Gelegenheit
als echter Spatz zu jeder Zeit
ein frohes Lied zu pfeifen.

Und nehmen einige mir drum
mein loses Spatzenliedchen krumm,
da sie es nicht begreifen,
so bin ich deshalb nicht erbost:
ich werde fröhlich und getrost
ein neues darauf pfeifen.

Ausländisches Schulwesen

Schweden.

Vor 100 Jahren wurde in Schweden die obligatorische Volksschule eingeführt. Auf dieses Jubiläum hin gab der schwedische Volksschullehrerverband eine 276 Seiten starke, reich illustrierte Festschrift heraus mit dem Titel «*Ett skolsekel*». Darin werden in einem Dutzend von Beiträgen u. a. die Entwicklung des Volksschulwesens aus bescheidenen Aufängen, die Lehrbücher des 19. Jahrhunderts, die wichtige Pionierarbeit der Lehrer als Kulturträger, die Tätigkeit der verschiedenen Lehrerorganisationen geschildert. Ein allgemeiner schwedischer Lehrerverein (Sveriges allmänna folkskollärarförening, SAF) kam erst 1880 zu stande. Aus verschiedenen, für uns nicht ganz durchsichtigen Gründen bildete sich dann daneben 1920 der «Sverges folkskollärarforbund», dem, im Gegensatz zum SAF, keine Lehrerinnen angehören dürfen. Dieser neue Lehrerverein gab von Anfang an eine eigene Zeitung, die «Folkskollärarnas tidning», heraus. Die erwähnte Jubiläumsschrift «Ein Schuljahrhundert» schliesst mit einem lustigen Kapitel des Redaktors Ragnar Wirsén über die Rolle, welche der Lehrer in den humoristischen Zeitschriften in Anekdoten und Bildern spielte.

* * *

Die schwedische Generalpostverwaltung hat anlässlich der Hundertjahrfeier der schwedischen Volksschule am 1. Juli zwei Briefmarken mit dem gleichen Doppelbildnis herausgegeben, die eine zu 10 Oere rotviolett, die andere zu 90 Oere hellblau.

Die Marken zeigen die zwei Männer, die bei der Schaffung der schwedischen Volksschule vor hundert Jahren (siehe den Artikel in der SLZ Nr. 26) ein Hauptverdienst gehabt haben: den bäuerlichen Reichstagsabgeordneten *Nils Mansson* aus Skumparp (1776—1837), der im Reichstag ein eifriger Vorkämpfer des Volksunterrichts war, und den Grafen *Torsten Rudenschöld* (1798—1859), dessen pädagogische und schulorganisatorische Tätigkeit von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der schwedischen Volksschule während deren ersten Jahrzehnten war.

Der Reichstagsbeschluss vom 18. Juni 1842 enthielt u. a. die Bestimmung, dass in jedem Schuldistrikt (Gemeinde) mindestens eine Volksschule mit amtlich geprüftem Lehrer sein solle. Damit wurde eine sehr bedeutungsvolle Grundlage für den künftigen Volksunterricht gelegt.

Deutschland.

In der Schweiz. Hochschulzeitung (Mai/Juni 1942) schreibt Dr. E. Fueter auf Grund von deutschen Berichten über das Problem des akademischen Nachwuchses in Deutschland. Danach scheint für die Heilberufe (Aerzte, Zahnärzte, Apotheker) und die technischen Berufe der Nachwuchs bis 1950 ganz oder nahezu gedeckt. Schwierig ist dagegen die Lage bei den Juristen und den Lehr- und *Erziehungsberufen*. Es wird berechnet, dass bei den Lehrkräften 60 bis 65 % des benötigten Nachwuches nicht zur Verfügung stehen werden. Es sind daher Massnahmen vorgesehen, um den Zugang zu den akademischen Berufen zu erhöhen und durch eine planmässige Lenkung eine Verteilung zu begünstigen, die dem tatsächlichen Bedarf besser entspricht.

England.

An dem am 8.—10. April in Westminster abgehaltenen Jahreskongress der National Union of Teachers wurde traditionsgemäss der bisherige Vizepräsident Mr. William Griffith zum Präsidenten der NUT ernannt. Mr. Griffith gehörte der Delegation der NUT an, die am Schweizerischen Lehrertag 1939 als Gäste des SLV in Zürich war. An dem Jahreskongress nahm auch der gegenwärtige Unterrichtsminister (President of the Board of Education), Mr. R. A. Butler, teil. Die Nrn. des «Schoolmaster» vom 9. und 16. April, die über den Kongress berichten, sind erst am 26. Juni in Zürich eingetroffen. *P. B.*

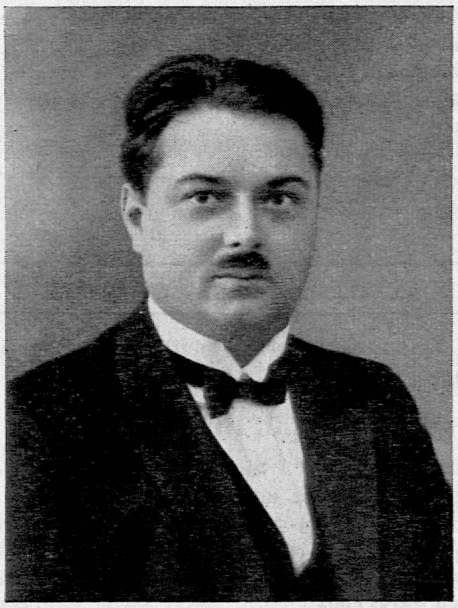
† Oskar Schenker, Lehrer, Olten

1895—1942

Am 19. Juni wurde im Friedhof Meisenhard in Olten ein Kollege zur letzten Ruhe gebettet, dessen unerwarteter, plötzlicher Tod eine schwere Lücke reisst, nicht nur ins Schulleben, sondern in die ganze breite Oeffentlichkeit. Oskar Schenkers Feuergeist konnte sich am Schulehalten allein nicht befriedigen, zu vielseitig waren seine Anlagen, zu lebendig sein Interesse an kulturellen Fragen, zu tief sein Verständnis für die Nöte unseres Volkes. So kann man sich die Bestürzung vorstellen, mit der die Todesnachricht im ganzen Kanton Solothurn aufgenommen wurde. Am Sonntag zuvor nahm der Sänger und Musikkenner noch am Wasserämtischen Sängertag teil, als Redaktor des «Sängerblattes»; aber es litt ihn nicht, nur zuzuhören, freudig stellte er sich zum Mitsingen in die Reihen des Lehrergesangvereins Solothurn, den er uns vor 20 Jahren gründen half, und dann als Aktuar, als sicherer Tenorsänger und tiefer Verehrer echter Kunst prachtvoll fördern half. Zwei Tage nachher besuchte Oskar Schenker als Mitglied der Theaterkommission Olten eine «Schneewittchen»-Aufführung im Basler Stadttheater; begeistert bestieg er den Zug, unterhielt sich mit seinen Begleitern, wollte sich, als es schon nahe Olten hin ging, erheben, sank aber wieder zurück — ein Hirnschlag raubte ihm das Bewusstsein und wenige Stunden später erlosch im Spital sein Leben. Erst 47jährig! Von einer lieben Frau und zwei Töchterchen weg. Aus einem reichen, überreichen Schaffen und Streben! —

Im Schwarzbubenland, im idyllischen Büren, hatte Oskar Schenker seine Lehrerlaufbahn begonnen, in Zuchwil bei Solothurn fortgesetzt, um dann in seine Vaterstadt Olten, wo auch sein Vater als Lehrer gewirkt, gewählt zu werden. Wie manchen Vortrag hat der literarisch fest im Sattel sitzende Lehrer gehalten, am liebsten über unsere Heimatdichter, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Jakob Bosshart, Josef Reinhart und andere, und wie manchen Aufsatz, wie manche Biographie hat er geschrieben, in Kalendern, in Zeitschriften, im Jugendborn! Er war des Wortes mächtig

wie ein Schriftsteller, und wenn sein Wirken nicht so sehr in die Breite gegangen wäre, er seine Kraft nicht so vielen guten Dingen hätte widmen müssen, Oskar Schenker würde uns nicht nur *über* die Dichter geschrieben und geredet haben, mit seinem Schrifttum wäre er tief ins Dichterische hineingewachsen. Auch so las man ihn gerne, wo immer er zur Feder griff, und er hat das oft getan, stets mit tiefem Ernst und sauberem, sicherem Stilgefühl.



Für die geistige wie materielle Hebung unseres Standes setzte sich Oskar Schenker unerschrocken und unentwegt ein, war es in den Sitzungen des Lehrervereins oder im politischen Leben oder vor allem als Mitglied des Zentralausschusses des Solothurnischen Lehrerbundes. Ebenso bestimmt ging er seine politische Bahn; grundliberal war sein Wesen, aber durchdrungen von einer fast unstillbaren Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit. Im Gemeinderat in Olten durfte Oskar Schenker herzhaft für seine politische Ueberzeugung eintreten und durch seine oft scharfe, aber konstruktive Kritik eine Besserung der Volkswohlfahrt erstreben helfen.

Oskar Schenker war kein stiller, nur nach aussen ragender Mensch und Bürger; zu regsam und aufgeschlossen zeigten sich Geist und Temperament. Gerne kreuzte er die Klinge im Rededuell, und wer nicht ein Ducker war, der mass sich gerne mit ihm und ging angeregt und bereichert von dannen. Musste ein solcher Mann als Lehrer nicht aus dem Vollen schöpfen können und einen Feuereifer in den Kinderseelen geweckt haben, dass es lebendig, heiter, kurzweilig, sonnig aussah in der Schulstube und auf dem Schulweg schon und auf dem Heimweg wieder. Begreiflich, dass Oskar Schenker in der Schulsynode sass, dass er bei Lehrmittelfragen zu Rate gezogen wurde und er über manches Schulbuch herzerfrischende Artikel geschrieben hat.

Was hätte uns der unermüdliche Geist Oskar Schenkers noch alles sein, noch alles schenken können! Wer aber in so kurzer Lebenszeit so viel gewesen, so viel bedeutet durch sein in schöne edle Breite und fruchtbare Tiefe greifendes Schaffen und Wirken, der wird bei Kollegen und Freunden, ehemaligen Schülern, beim ganzen Volke, vorab der grossen Sängerschar, stets wieder genannt werden in Verehrung und Liebe.

Oskar Schenker, der Freund und Weggefährte in schönen, oft auch schweren Stunden, du liebtest unsern Meister Gottfried Keller über alles und du hast gleich ihm gewusst, dass

«Was aus dem Geiste kommt, geht nie verloren!»

Albin Bracher.

Jahresberichte

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich, 84. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1941.

Kinderspital Zürich (Eleonoren-Stiftung), 69. Jahresbericht 1941.

Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen Bern, Jahresbericht 1941.

Verband Schweiz. Dahrlehenskassen St. Gallen, 39. Jahresbericht 1941.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Sektionspräsidenten.

Die in Nr. 27 vom 3. Juli veröffentlichte Liste der Sektionspräsidenten bedarf schon wieder einer Berichtigung.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins (Sektion Bern des SLV) wählte in seiner konstituierenden Sizung vom 8. Juli für die laufende Amtsdauer (1. Juli 1942 bis 30. Juni 1944) zum Präsidenten Herrn *Max Bühler*, Lehrer, Langenthal.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Gesamterneuerungswahlen für die Amtsdauer 1943/45.

Bei der Uebermittlung des Verzeichnisses der Nominationen für die Gesamterneuerungswahlen vom 17. Oktober 1942 hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Präsidentenkonferenz schlägt vor:

In die *Redaktionskommission:*

1. Wahlkreis V: C. A. Ewald, Bez.-Lehrer, Liestal.

In die *Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:*

1. Wahlkreis I: E. Blickenstorfer, Lehrer, Waltalingen (Zch.);
2. Wahlkreis IV: R. Chopard, Lehrer, Sonvilier;
3. Wahlkreis V: Alb. Hort, Bez.-Lehrer, Frick.

Der Präsident der Wahlkommission:
J. Binder, Winterthur.

Eine Bitte.

Ein mittelloser polnischer Flüchtling, der vor dem Krieg in Zürich studiert hat und jetzt an einem polnischen Gymnasium in Kroatien ehrenamtlich Unterricht erteilt, wendet sich an uns u. a. mit der Bitte, ihm Lehrbücher zuzusenden, da er gar keine solchen besitze und nur aus dem Wissen unterrichten müsse, das er während seiner Lehrzeit im Gymnasium erworben habe. Er wünscht folgende *alte* Lehrbücher: Zoologie, aussereuropäische Weltteile und deutsche Kindermärchen.

Kollegen, welche die gewünschten Bücher abgeben können, sind gebeten, sie an das Sekretariat des SLV zu senden, das die Weiterleitung besorgen wird.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk (Nr. 21)

Der Bildpreis der Schulwandbilder betrug im Abonnement seit der ersten Bildfolge, also seit 7 Jahren, unverändert Fr. 4.—, einzeln Fr. 5.—. Die Eidg. Preiskontrollstelle hat eine unvermeidlich gewordene Erhöhung von 25 Rappen auf jedes Bild bewilligt. Sie hat festgestellt, dass der verlangte Aufschlag dem tatsächlichen Preisaufschlag *nicht* entspricht und höher hätte angesetzt werden sollen. Es liege einer der ganz selten vorkommenden Fälle vor, wo von Amts wegen die verlangte Preiserhöhung als unter der Grenze betrachtet werden müsse, die durch die effektiven Kosten gerechtfertigt wäre. Es gehörte von jeher zu den Grundsätzen der Herausgeberschaft des SWB, auf der untersten möglichen Preisgrenze zu bleiben, damit die Kosten für die Verbreitung ein möglichst kleines Hindernis bedeuten.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Revision der Bibliothek.

Die Revision der Bibliothek findet vom 27. Juli bis 8. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 30. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung bis Ende August:

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Sommerferien.

Nach langen Bemühungen ist es gelungen, dass die bisher von einem Privatunternehmen geführten Postautokurse Flums-Station - Flumserberg nun von der eidg. Postverwaltung geführt werden. Dadurch gelangt für Personen- und Warenbeförderung der eidgenössische Tarif in Anwendung, was gegenüber früher eine starke Taxermässigung bringt. Im weitern verkehrt während der Hauptsaison vom 11. Juli bis 23. August ein Extrakurs. Die sömmerliche Ruhe der Flumserberge wird in einer Zeit allgemeiner und dauernder Anspannung doppelt wohltuend empfunden. *-d.*

Literarisches.

In diesen Tagen ist im Verlag Schulthess & Co., Zürich, Furrers «*Kleine Pflanzengeographie der Schweiz*», die seit zehn Jahren vergriffen ist, in zweiter, neu bearbeiteter Auflage erschienen. Der Verfasser ist unser Zürcher Kollege, von dem im Mai dieses Jahres in den «Schweizerischen Pädagogischen Schriften» (Verlag Huber & Co., Frauenfeld) die reich illustrierte «*Anleitung zum Pflanzenbestimmen*» erschienen ist und die — wie wir hören — erfreulichen Anklang findet.

Kräutersammlung.

Jetzt ist der Moment da, um Kräuter zu sammeln. Schulen sammeln am leichtesten Frauen- und Silbermänteli.

Wichtig ist, dass sie trocken gepflückt und im Schatten getrocknet werden. Am besten eignet sich ein Estrich oder der Boden eines Holzschopfes. Jedoch muss der Raum, in dem die Kräuter getrocknet werden, luftig sein und sogar, wenn möglich, Durchzugluft bekommen, indem man die Fenster öffnet und die Luft durchziehen lässt. Je mehr Durchzug, desto schneller und besser werden die Kräuter getrocknet. Sie dürfen also in keinem Fall in muffigem, verschlossenem Raum getrocknet werden.

Die *getrockneten* Kräuter sind vorerst zu spedieren an Herrn A. Vogel, Kur- und Kinderheim, Teufen (App.).

Der Ankaufspreis beträgt pro Kilogramm:

Bärentraubenblätter, stielfrei, schön grün, sauber verlesen	Fr. 1.60
Bibernellwurzeln, alpine, erdfrei, gewaschen	Fr. 4.50
Brombeerblätter, schön grün	Fr. 1.25
Brunnenkresse, ohne Wurzeln, ohne Schlamm, gut gedörrt	Fr. 2.20
Erdbeerblätter, wilde, stielfrei	Fr. 1.50
Frauenmänteli, stielfreie Blätter	Fr. 2.40
Heidelbeerblätter, stielfrei	Fr. 2.—
Himbeerblätter, wilde	Fr. 1.—
Petersilienkraut	Fr. 2.40
Schachtelhalm, ohne Wurzeln (Zinnkraut, Katzenschwanz)	Fr.—.90
Schwarze Johannisbeerblätter	Fr. 2.80
Silbermänteli, Blattware, ohne Stiel und Blüten	Fr. 5.50
Silbermänteli, mit Blüten und Stiel	Fr. 3.—

Kleine Anzeigen

Hotel des Berner Oberlandes sucht auf Anfang August für 2—3 Wochen gegen freie Station

jungen, sportlichen Lehrer

zur Erteilung von täglich 1 Stunde Deutschunterricht. Kenntnis der französischen Sprache unerlässlich. Offerten mit Bild unter Chiffre SL 1012 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gesucht nach **Davos-Platz** 1014

patentierte Lehrerin

für den **Mädchenhandarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht.** Festes Gehalt als Arbeitslehrerin je nach Dienstjahren Fr. 3100 bis 3600, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden; dazu ca. Fr. 400 bis 800 für 1—2 Kurse Hauswirtschaftsunterricht. Der **Dienstantritt** hat auf den **7. September 1942** zu erfolgen. Die Schuldauer beträgt 43 Wochen. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gesundheitsausweis mit der Aufschrift «Arbeitslehrerinnenstelle» müssen bis **spätestens 1. August 1942** im Besitze des unterzeichneten Schulrates sein. OF 3523 D

Davos, den 16. Juli 1942. **Schulrat Davos-Platz.**

An der **Zürcher Mittelschule Athenæum** (Handels-, Gymnasial- und Oberrealabteilung) ist die Stelle eines 1013

Lehrers für Deutsch

neu zu besetzen. In Frage kommen nur Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung. — Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Photo sind zu richten an Dr. E. Kleinert, Zürcher Mittelschule Athenæum, Neumünsterallee 1, Zürich 8.

Sekundarschule Muttenz

Auf 2. Semester 1942 ist eine neugeschaffene Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung an unserer Schule neu zu besetzen. Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch. — Bewerber wollen ihre Anmeldung sowie ihre Ausweise und Zeugnisse über bisher erteilten Unterricht bis zum 10. August 1942 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Waldburger, Hardstrasse 9, Muttenz, einsenden. 1011

SCHULPFLEGE MUTTENZ

Vierwaldstättersee

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**
Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann.

LUZERN P 7164 LZ **Hotel Walhalla**
Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. GUT UND BILLIG essen Schulen u. Vereine im **alkoholfreien** Restaurant. Tel. 20896.

Bielersee

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Neuveville am Bielersee **Restaurant de la Gare**
Der bestgeeignete Halt auf Fahrten in den Jura und Bielerseegegend. Grosser, schattiger Garten. Einziges Restaurant direkt beim Bahnhof und Dampfboot. Mit höflicher Empfehlung Thomas Sievj-Kaeser.

Berner Oberland

BRUNIG **Hotel Alpina**
1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des aussichtsreichen und gefahrlos angelegten Rothornfussweges an der Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge und Alpenwanderungen. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Massenlager für kleine Schulen. Tel. 221. Prosp. J. Abplanalp.

GWATT Thunersee, Tel. 2 14 46
Ferien, Weekend. Hotel-Pension, Strandbad. Gut empfohlenes Haus.
G. Maurer-Rentsch - „Seematte"

Interlaken **Hotel Weisses Kreuz**
Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft. 110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

LENK Berner Oberland
Bad- und Höhenkurort
1100 m über Meer
Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. **Hotels und Pensionen** für alle Ansprüche. **Kinderheime. Kurarzt.**

Meiringen **HOTEL FLORA**
Schulen und Vereine willkommen. Tel. 57.

Ringgenberg-Goldswil
Brienzersee. Herrliche, erhöhte Sonnenlage. Einzigartiges Natur-Warmwasser-Strandbad am Burgseeli. — **Hotels und Pensionen** in billigen Preislagen. **Möblierte Ferienwohnungen** das ganze Jahr verfügbar. — Prospekte und Auskünfte durch den Verkehrsverein.

Genf

In unsern Ferien ins **Hôtel des Familles** in **GENF** wir kehren immer wieder gerne dorthin, wir sind gut aufgehoben und alles ist peinlich sauber.

Wallis

FIONNAY Valais alt. 1500 m **Hôtel des Alpes**
Pension renommée. Au pied des Combins. Station idéale d'été. Lac, Forêts, Tennis. 1 sem. fr. 75.—, 2 sem. fr. 140.—. Tél. 104. Métroz & Cie.

MORGINS (Wallis)
Hotel Victoria Telephon 4 31 71. Für Ihre Ferien ein komfortables Haus, gute Küche, zu mässigen Preisen.

Tessin

Locarno **Hotel Pestalozzihof**
alkoholfrei. Direkt bei Stadtpark und Seepromenade. Gepflegte Küche. Neue Besitzerin: Frau E. Steiner.

Locarno ZÜRCHERHOF AU LAC
Zimmer ab Fr. 3.80 - Pension ab Fr. 10.75
Bes.: Pampaluchi-Steiner

Graubünden

Als Mittags- und Uebernachtstation für Schulreisen von und nach «Avers-Engadin» sowie zur Erholung und Heilung von Rheuma, Frauenleiden usw. empfiehlt sich bestens Kur- und Ferien-Hotel **FRAVI** *Mineral- u. Moorbad* **ANDEER**
Prospekte durch Kurverwaltung und Hotelleitung. Telephon 1

AROSA **Hotel Pension Central**
Alt bekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpr. Zimmer mit fl. warm. u. kalt. Wasser. Es empf. sich höfl. A. Abplanalp-Wullschleger, Küchenchef.

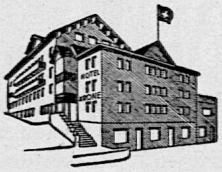
Hôtel Juventas Arosa (1800 m) Telephon 117
Neuzeitlich eingerichtetes Hotel in bester, sonnigster Lage, aller Komfort, heimelige Gesellschaftsräume, Liegestühle, gepflegte Küche, täglich warmes Wasser. Pensionspreis Fr. 12.—. Prospekt verlangen. **Dir. C. Gerhardt.**

AROSA **Hotel Quellenhof**
Sonnige, zentrale Lage. Pensionspreis ab Fr. 10.25. Für Schulausflüge Spezialofferte verlangen. Höflich empfiehlt sich **Wwe. Hemken.**

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freie und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von wohlgepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix' Erben.

POSCHIAVO **Hotel Suisse**
Schönes Tourengebiet. Erholung. Prima Küche und Keller. Fliessend Wasser. Garten-Restaurant. — Telephon 3. — J. GOTTSCHALL.

St. Moritz **Neues Posthotel**
Das ganze Jahr offen!
Zimmer ab Fr. 4.50. Für Familien und längeren Aufenthalt Spezial-Arrangements. Bitte schreiben Sie an E. SPIESS.



KRONE Sporthotel
Tel. 2 **SEDRUN** 1450 m
Heimeliges Familienhotel mit allem Komfort. Bergsport - Spaziergänge - Ruhe - Erholung. Pensionspreis von Fr. 11.— an.
GEBR. BERTHER

Thusis-Viamala
SUBALPINER LUFTKURORT. Durch das Tal der Schlösser und Burgen zu den grossartigen Schluchten — Schyn — Nolla — Viamala.

Tschiertschen **Pension Weisshorn**
und trotzdem vorzügliche Küche. Fam. HAFNER, Küchenchef.

Zernez - Engadin **Sporthotel Langen**
Erstklassiger Ferienaufenthalt. Täglich geführte Touren in den Nationalpark. Prospekt. ***H. Langen,*** **Alt-Parkwärter.**

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse / Telephon 3 19 30
Gemeinnützige Anstalt / Gegründet anno 1805

Wir übernehmen solange Bedarf

1. HYPOTHEKEN

auf in Stadt und Kanton Zürich gelegene, gut unterhaltene Wohn- und Geschäftshäuser solventer Schuldner.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: DIE DIREKTION

Möbelhaus MÜLLER-BECK

Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4
liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**
durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

Gediegene, zweckmässige
Büro-Möbel
in erstklassiger Qualität liefert

TORPEDOHAUS
Zürich
Gerbergasse 6
Tel. 3 68 30/32

Heilpädagogische Beratung und Behandlung

speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. — (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)
Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7**
(Tramhaltestelle: Hegibachplatz).
Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

J. Strnad Zürich 6

Herstellung sämtlicher chirurg., zahn- und tierärztlicher Instrumente. Reparaturen, Feinschleiferei, Vernicklung, Verchromung
Instrumente werden auf Wunsch aus rostfreiem Stahl angefertigt.
Universitätstr. 19, Telephon 8 42 61

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 3 13 25

Spezial Schuh-Haus **Weibel**
Zürich 1
Storchengasse 6
Das blaue Fussbett

LIBRAIRIE FRANÇAISE

ZURICH 1, RÄMISTRASSE 5, TELEPHON 2 33 50

WALTER MEER

ARCHITEKTURBÜRO
PROJEKTE, PLÄNE
BAULEITUNGEN UND
BAUFÜHRUNGEN
ZÜRICH 2
Alpenquai 22 **Telephon 7 77 28**

ALTSTOFFE
Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5

GEWERBEBANK ZÜRICH
Rämistraße 23

Darlehen
auf in kleineren Beträgen, zu kulanten Bedingungen und bequemer Rückzahlung

Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note.
Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH
Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104
Telephon 2 35 47

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Aenderungen und Reparaturen
prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

17. JULI 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 12

Inhalt: Ist die analytische Tiefenpädagogik überflüssig? — Der Lehrplan der Werkschule — Steuertaxation - Pauschalabzüge — Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

Ist die analytische Tiefenpädagogik überflüssig? *)

Eine Auseinandersetzung mit Prof. Dr. G. Fanconis Aufsatz «Erziehung, Familie und Schule, wie der Arzt sie sieht».

Von Dr. theol. et phil. *Oskar Pfister*, Pfarrer.

Der im Titel angegebene, ungemein sympathische Aufsatz Dir. Fanconis [1]) bewegt sich auf einer solchen geistigen Höhenlage und zeugt von derartiger Bescheidenheit, dass ich nicht befürchte, den Unwillen des Autors zu erregen, wenn ich mich mit seinen Ausführungen, soweit sie sich auf analytische Tiefenpädagogik beziehen, befasse. Was er den Erziehern und Seelsorgern in der Peterskirche über die hygienische Bedeutung der moralischen und religiösen Ausbildung des Kindes ans Herz legte, war nicht nur das Zeugnis eines vielerfahrenen und hochverdienten Kinderarztes, sondern auch das warm und tiefempfundene Laienbekenntnis eines Menschenfreundes. Indem er sich mit vollem Recht gegen die Laientherapeuten auflehnt, die ohne Beratung durch den kundigen Arzt Kranke behandeln, wobei er auch die «Nur-Psychotherapeuten» unter den Aerzten tadelt, ist er sich selbst des Wagnisses bewusst, das er als vorwiegend naturwissenschaftlich gebildeter Mediziner eingeht, da er den «ebenso bedenklichen Schritt in die seelisch-geistige Domäne der Pädagogik unternimmt» (794[2]). Da ich seit 34 Jahren als Erzieher und Seelsorger der von ihm bekämpften psycho-analytischen Pädagogik obgelegen habe [2]), auch die allgemein anerkannten Methoden mit Einschluss der von Fanconi empfohlenen ausübte und bis auf den heutigen Tag ausübe, darf ich wohl darstellen, wie ich von meinem Standpunkt aus ansehe, was der verehrte Gegner als Arzt geschaut hat.

Fanconi zeigt als Forscher ein ungewöhnlich tiefes Verständnis für den Beitrag des Unbewussten zur Entstehung von Krankheiten. Nicht nur die Psychoneurosen entspringen ihm, sondern auch «in fast jedem Krankheitsfalle ist eine psychoneurotische Komponente im Spiel» (793[1]). Leider spricht sich Fanconi über Wesen, Herkunft und Sinn dieser krankmachenden Determinante nicht näher aus. Ich glaube mich aber nicht zu irren in der Annahme, dass auch er sie als Nachwirkung eines verdrängten moralischen oder moralisch-religiösen Konfliktes ansieht. Das Ueberraschende liegt nun darin, dass er davor warnt, diesen moralischen Konflikt mit moralischen Mitteln zu erledigen, wozu seine Erhebung ins Bewusstsein nötig wäre. Er lässt ihn einfach liegen und empfiehlt, durch autoritäre Belehrung, anderwärts sagt er: durch autoritäre Verhaltungsvorschriften [3]) und Güte Heilung herbeizuführen.

Damit kehrt er zu den einfachen Methoden zurück, deren Versagen in tausenden und abertausenden von ärztlichen und rein erzieherischen Fällen ja gerade dazu zwang, eine Tiefenpädagogik ins Leben zu rufen. Wir Erzieher wissen nur allzu gut, dass mit jenen braven altväterischen Behandlungsweisen, die wir *in geeigneten Fällen* jederzeit anwandten und anwenden werden, leider, leider bei starken Verklemmungen vom Unbewussten aus nichts anzufangen ist. Freud, der selbst die psychoanalytische Methode nur dort anzuwenden empfiehlt, wo die einfacheren Behandlungsweisen versagen, gibt an, dass die den Arzt nichts angehenden Fälle, die der Tiefenbehandlung bedürfen, an Zahl die andern überragen [4]). Wenn auch wir die Liebe als das notwendigste Requisit des Erziehers ansehen und die Bedeutung der Autorität wohl zu würdigen wissen, so ist uns doch nur zu gut bekannt, dass wir mit ihnen nicht auskommen können. Davon später.

Fanconis Irrtum ist verständlich. Er ist als Arzt befriedigt, *wenn er die Krankheit als solche entfernt hat.* Mehr kann von ihm als Arzt ja nicht verlangt werden.

Das Schlimme, das Fanconi leider unberücksichtigt lässt, ist nur die hundertfach beobachtete Tatsache, dass die *ärztliche Heilung keine pädagogische Besserung zu bedeuten braucht, sondern recht oft eine schwere Vernachlässigung der erzieherischen Aufgabe darstellt, die eine beklagenswerte Fehlentwicklung des Charakters nach sich ziehen kann.*

Ich überlasse es den Aerzten, sich über die allbekannte Rüge zu äussern, dass die Suggestivheilungen oft von geringer Dauer seien und in zahlreichen Fällen überhaupt versagen. Mir liegt an der Frage, ob es erlaubt ist, den pathogenen (krankheitschaffenden) Konflikt zu vernachlässigen, und ich muss es für alle jene Klienten, bei denen eine Fehlentwicklung zu befürchten steht, rundweg verneinen. Wenn also eine

*) Der Aufsatz von Dr. O. Pfister musste wegen Raummangel verschoben werden. *Die Red.*

[1]) Zuerst erschienen in «Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (Beilage der Schweiz. Lehrer-Zeitung), 1941, Nrn. 15/16 und 17, abgedruckt im «Fachblatt für Schweiz. Anstaltswesen», 1942, Nr. 119 f, auch separat. Die eingeklammerten Seitenzahlen betreffen das «Fachblatt». Es handelt sich um den Vortrag von Prof. Dr. Fanconi an der Versammlung der zürcherischen Schulsynode von 1941. *Die Red.*

[2]) Mein erster Aufsatz hierüber erschien 1909 in Nr. 1 der Schweiz. Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. Er bildet den Erstling einer nach vielen Hunderten zählenden Reihe von Büchern und Abhandlungen über dieses Gebiet in vielen Sprachen.

[3]) Fanconi, Probleme der Gegenwartsmedizin. Schweiz. medizinische Wochenschrift, 1941, S. 1489.

[4]) Freud, Ges. Schriften, Bd. XI, 390.

Mutter, deren Tochter an einem nervösen Tic im Gesicht leidet, durch unablässiges liebevolles Drängen bei aller Güte nur erreicht, dass zwar die Zuckung aus dem Gesicht weicht, dafür aber drei andere Körperstellen befällt und sich mit Liebe, Belehrung und Strenge nicht vertreiben lässt, so interessiert mich als Erzieher daran nur die Tatsache, dass der unbewusste moralische Konflikt auch weiterhin mottet. Religiöse Wundertäter mussten ebenso recht oft die Erfahrung machen, dass sie trotz ihrer aufbauenden Ergänzung der Heiltätigkeit, der Vertreibung des Symptoms, schwere Misserfolge, ja Schädigungen hervorriefen. In meiner Studienzeit, Mitte der neunziger Jahre, wurden Extrazüge von Zürich aus nach den Cevennen veranstaltet, wo der gütige, fromme alte Bauer Cyprien Vignes Gebetsheilungen vollzog. Unter seinen Klientinnen befand sich ein an der linken Hand lahmes Mädchen, das auf den Zuruf: «Au nom de Dieu, ouvrez votre main!» sofort den Befehl ausführte und «geheilt» zurückkehrte. Der Jubel verstummte aber nach wenig Tagen, indem beide Hände lahm wurden und eine neue Reise nach dem protestantischen Wallfahrtsort fruchtlos blieb [5]).

Der Erzieher und Seelsorger lässt sich, durch schmerzliche Erfahrungen gewitzigt, vom äussern Erfolg nicht täuschen, sogar wenn das Körperübel bleibend gebannt ist. Ich habe sehr viele Scheinheilungen gesehen und — leider — in jungen Jahren einige «Heilungen» selbst hervorgebracht, in denen der symptombildende Konflikt einfach nach innen getrieben wurde und in der sittlichen oder religiösen Sphäre desto schlimmere Verwüstungen anrichtete. So wurde mir als jungem Pfarrer ums Jahr 1900 ein kleines Mädchen zugeführt, das angeblich vom Teufel besessen war, weil es einzelne Worte nicht aussprechen konnte. Die Frau, bei der die Kleine versorgt war, redete ihr ein, sie könne ganz gut alles reden, wenn sie nur ernstlich wolle; dann aber, als es nichts nützte, rief sie ihr zu, der Teufel hindre sie am Sprechen, was das Kind sofort glaubte mit dem Erfolg, dass immer mehr Worte zwangsneurotisch verwehrt wurden, und immer mehr Verzweiflung sich seiner bemächtigte. Ich konnte mit Hilfe von Aepfeln, Bilderbüchern und freundlicher «pfarrherrlicher» — um das abscheuliche Wort zu gebrauchen — Autorität, sowie Dislokation den Teufelsglauben und das Zwangsverbot spielend überwinden, so dass gewiss Fanconi seine Freude daran gehabt hätte. Ich freute mich auch; aber als ich später aus der Ferne sehen musste, wie das Kind sich dennoch in moralischer Beziehung sehr schlecht entwickelte, schämte ich mich, inzwischen durch Tiefenpsychologie und -erziehung besser belehrt, meiner einstigen Pfuscherei.

Aus solchen Tatsachen ergibt sich, dass auch wir Erzieher das Recht haben, uns um Fanconis Ratschläge an die Aerzte zu bekümmern. Wir erlauben uns damit keine Eingriffe in das Reservat einer andern Fakultät, sondern vertreten lediglich das Interesse unserer Zöglinge. Solange wir alle einer Universitas literarum angehören, werden wir von Angehörigen anderer Wissenschaften zu lernen bereit sein, und Fanconi ist der Letzte, diese Arbeitsgemeinschaft abzulehnen. So dankbar wir ihm für seine schönen Worte über Moral und Religion sind, so werden wir doch seine abschätzige Bewertung des «psychologischen oder gar psychoanalytischen Wissenskrames» (800) nicht ungeprüft hinnehmen.

Wenn er ungehalten ist über Erzieher und Nurpsychotherapeuten, die den somatischen Befund vernachlässigen, so hat er damit völlig recht [6]) und unterstreicht lediglich, was Freud und sämtliche wohlausgebildeten Pädanalytiker von je her sagten. Allein, ebenso müssen wir entschieden Stellung nehmen gegen Fanconis Vernachlässigung des psychischen Zustandes, sobald erst ein Eindringen ins Unbewusste Ursprung und Sitz des Leidens entdeckt. Dass man ohne dieses viele Misserfolge haben muss, liegt auf der Hand. Ich wiederhole aber, dass in leichten Fällen auch günstige Ergebnisse zu erzielen sind.

In dem erwähnten Aufsatz in der Schweiz. medizinischen Wochenschrift berichtet Fanconi von einem Knaben, der an Asthma litt. Seine Anfälle konnten durch furchterregende seelische Einwirkungen ausgelöst werden. Die Mutter war überängstlich, der Vater sass fast jede Nacht am Bett des Kranken und richtete liebevoll das von einem Anfall heimgesuchte Kind auf, konnte es zu andern Zeiten aber wütend schlagen (S. 1490). Da auch Bronchitis vorhanden war, verordnete Fanconi verschiedene Medikamente und liess Exspirationsübungen vornehmen. Die Erziehungsschäden suchte er ohne Milieuänderung zu beseitigen. Die Anfälle blieben zunächst wochenlang aus, kehrten jedoch zurück. Nachdem mehrere andere Aerzte auch nicht hatten helfen können, kam Fanconi zum Schlusse, dass wohl nichts anderes übrig bleibe, als den Knaben in die Höhe zu schicken.

Hiezu bemerke ich: Ich habe viele asthmatische Kinder gesehen, die an Kurorten jahrelang anfallsfrei blieben, zu Hause aber schon am ersten Tage die früheren Attacken, um nichts gebessert, erlitten. Ein solches junges Mädchen, das ich durch Analyse in wenigen Stunden heilen konnte, erfuhr die Anfälle bezeichnenderweise nur im Elternhaus, nicht aber im Gasthof oder auf Besuch in Niederungen, ein Beweis dafür, dass nicht die Luft das hysterische Symptom auslöste. Die Kranke hatte beim Klavierspiel das Gefühl, ein Mann fasse sie am Arm, und die Träume bekundeten, dass hier, wie so oft, das Asthma als Angstsymptom, seine Entstehung nach 1. Johannesbrief Kap. 4, Vers 18, zu verstehen sei: «Angst ist nicht in der Liebe . . . ; wer sich ängstigt, ist nicht vollkommen in der Liebe». Als in pädagogischer Unterredung die Liebesstauung überwunden war, hörten die Anfälle für immer auf. Es wäre ein Unglück für das junge Mädchen gewesen, wenn das Symptom ohne Aufhebung der unterschwelligen Verklemmung geheilt worden wäre. Wenn Fanconi sich die Mühe gibt, die Entstehungsbedingungen der Fehlentwicklungen der Liebe in jeder Form einlässlich zu untersuchen, so wird er verstehen, weshalb wir das Liegenlassen psychischer Traumen oftmals (natürlich nicht immer) als einen verhängnisvollen Fehler betrachten müssen.

In meinem Buche «Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlentwicklungen» schilderte ich eine 22jährige Asthmatika, die seit dem 19. Lebensmonat an ihrem Uebel

[5]) Sollte das Jesuswort nicht den religiösen und profanen Suggestionstherapeuten zu denken geben: «Wenn aber der unsaubere Geist aus dem Menschen ausgefahren ist, . . . dann nimmt er sieben andere unsaubere Geister mit sich, und es wird nachher mit jenem Menschen schlimmer als vorher» (Matth. 12, 43 f.)?

[6]) Mir persönlich sind allerdings keine ärztlichen oder nichtärztlichen Analytiker bekannt, die bei Körperschäden ohne vorangehende kompetente somatische Untersuchung analysieren, abgesehen von Stottern und dergleichen, sowie einer kurzen analytischen Vorprüfung.

litt und ganz nach Fanconis Ratschlägen behandelt worden war. Einen erheblichen Teil ihrer Kinderzeit hatte sie an Höhenkurorten zugebracht, im ganzen vier Jahre. Ihr Jugendglück war durch ihr Leiden aufs schwerste beeinträchtigt worden. Was zur Erkrankung geführt hatte, wäre ohne Analyse schwerlich zu ergründen gewesen. Als Kind litt sie an Angstträumen, deren Analyse den Erzieher in stand gesetzt hätten, das ganze Unglück zu vermeiden und gleichzeitig das Asthma zu bannen. Neben dem physischen Uebel quälte sie jetzt starke Sehnsucht nach Mann und Kind, aber auch das völlige Unvermögen, irgendwelche Liebe zu jungen Männern, die sich um sie interessierten und deren Wert sie anerkannte, aufzutreiben. Dass diese Hemmung mit verdrängter Homosexualität zusammenhing, zeigten erst die Träume. Nach 15 analytischen Stunden war völlige Heilung erzielt [7]).

Der Lehrplan der Werkschule

Vortrag von *Ferd. Kern*
an der Generlversammlung des ZKLV vom 13. Juni 1942.

In bezug auf den unterrichtlichen Ausbau der Werkschule galt es in erster Linie, die Zweckbestimmung dieser Schulstufe zu umschreiben. Sie soll der Vorbereitung auf das Leben in erzieherischer, praktischer und theoretischer Hinsicht dienen. Die Absolventen der Werkschule sollen so weit gefördert werden, dass den Knaben nach Abschluss der Schule der Antritt einer Lehr- oder Arbeitsstelle in gewerblichen, industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben möglich ist; den Mädchen in Gewerbe und Hauswirtschaft. Eine Umfrage der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins bezüglich der Erfahrungen von Lehrmeisterinnen mit ihren Lehrtöchtern, deren Ergebnisse weitgehend auch für die Lehrlinge gelten können, zeigt folgendes: Es wird den Absolventen der 7./8. Kl. eigentlich weniger fehlende Schulbildung vorgeworfen, sondern eher der Mangel an geistiger Reife, zu wenig Lebensart, Mangel an Charaktereigenschaften wie Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Ehrlichkeit usw. Es wird also Aufgabe der neuen Schulstufe sein, gerade diese Eigenschaften besonders zu pflegen. Das soll ermöglicht werden durch vermehrte lebenskundliche Besprechungen im Sprachunterricht, durch konsequente Erziehung zur Selbstdisziplin, durch weitgehende Anwendung des Arbeitsprinzips in dem Sinne, wie es die gegenwärtige Ausstellung «Kopf und Hand» im Pestalozzianum zeigt; durch die besondere Pflege der Handarbeit in Verbindung mit dem theoretischen Unterricht; durch die Anpassung des Lehrplanes an das praktische Leben im weitesten Sinne.

Für die fakultative 3. Klasse der Werkschule, die den Ausbau der neuen Schulstufe krönen soll, ist weniger die Vermehrung des Wissensstoffes, viel eher die zusammenfassende, gesamtunterrichtliche Ueberblikkung und Anwendung des Gelernten vorgesehen. Zur Auflockerung des Unterrichtes sollen auch alle modernen Unterrichtsmittel wie Lichtbild und Film, Schulfunk, Exkursionen und Betriebsbesichtigungen herangezogen werden. Gerade der Schulfunk kann für eine solche Klasse eine Fülle von interessanten Anregungen und einen Reichtum von Stoff bieten, der nach allen Richtungen wieder verarbeitet werden kann.

Der Handarbeit für Knaben und Mädchen ist ein wesentlicher Teil des Lehrplanes gewidmet. Vorgesehen sind für Knaben: Gartenarbeit, Hobel- und Metallarbeiten; für Mädchen: Arbeits- und Haushaltungsschule. Dazu kommen noch in der 2. und 3. Kl. 1—3 Ergänzungsstunden, die der Verarbeitung der im theoretischen Unterrichte gewonnenen Erkenntnisse im Sinne des Arbeitsprinzips dienen sollen. Ein beachtenswerter Vorschlag geht dahin, in der 3. Werkklasse die Handarbeitsfächer teilweise zwischen Knaben und Mädchen auszutauschen, den Knaben einige Kenntnisse im Nähen, Flicken, Kochen und Hauswirtschaft beizubringen, während gleichzeitig die Mädchen zur Gartenarbeit und zur Herstellung einfachen Kinderspielzeugs angeleitet werden können. Das sind gewiss zeitgemässe Vorschläge, die einer Prüfung und Erprobung sehr wohl wert sind. Für die 3. Werkklasse wird zudem an ein 8- bis 14tägiges Praktikum in einem landwirtschaftlichen, gewerblichen oder hauswirtschaftlichen Betriebe gedacht, dessen Organisation allerdings auf erhebliche, aber nicht unüberwindbare Schwierigkeiten stossen könnte.

Für die einzelnen Fächer sind detaillierte Stoffprogramme ausgearbeitet worden, auf die ich hier nicht näher eintreten kann. Ich empfehle den Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Details interessieren, das Studium unseres Lehrplanes. Einzig das Französische möchte ich noch erwähnen. Unsere Konferenz ist der Ansicht, dass dieses Fach nur fakultativ erteilt werden soll. Es gibt gerade in unsern Klassen viele Schüler, die in sprachlicher Beziehung derart unbegabt sind, dass die Erarbeitung einer Fremdsprache für sie direkt unmöglich ist. Die Versuche, die im stadtzürcherischen Schulkreis Waidberg gemacht worden sind, haben diese Tatsache erneut bewiesen. Der Unterricht in der französischen Sprache auf dieser Stufe stellt besonders hohe methodische Anforderungen an die Lehrer. Es soll sich nicht um eine systematische Erlernung der Fremdsprache handeln, sondern darum, die Schüler an die richtige Aussprache und Schreibweise französischer Ausdrücke in der gewerblichen Praxis zu gewöhnen und ihnen durch die Einprägung eines angepassten Wortschatzes einen späteren Welschlandaufenthalt zu erleichtern. Dass für einen solchen Unterricht eine besondere Didaktik und besondere Lehrmittel erst geschaffen und erprobt werden müssen, versteht sich. Ich möchte aber vor allem der Ansicht entgegentreten, dass die Einführung des Französischunterrichtes das wesentliche Merkmal der neuen Schulstufe sein werde; wir messen ihr nur eine begrenzte Bedeutung im Rahmen des Ausbaues der Oberstufe bei.

Für die Stundenverteilung auf die einzelnen Fächer liegt ebenfalls ein detaillierter Plan vor. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir in keiner Weise ein festes Schema wünschen; im Gegenteil, die neue Schulstufe soll möglichst anpassungsfähig und beweglich gestaltet werden, damit sie den besonderen Verhältnissen gerade dieser Schüler zu Stadt und Land gerecht werden kann. Weit mehr als bisher soll sie dem Milieu und der zukünftigen Berufsrichtung der Schüler, aber auch den vorhandenen Unterrichtsräumen, den zur Verfügung stehenden Lehrkräften, Lehrern und Lehrerinnen und den Verhältnissen an der örtlich mit ihr verbundenen Sekundarschule angepasst werden können.

Für den Unterricht an dieser Schulstufe ist natürlich auch eine besonders ausgebildete Lehrerschaft not-

[7]) Pfister, Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlentwicklungen, 2. Auflage, 61 ff.

wendig. Aus unseren Erfahrungen an der Oberstufe haben wir für die Ausbildung dieser Lehrkräfte Richtlinien aufgestellt. Es war uns klar, dass für diese Lehrkräfte nicht eine vermehrte Hochschulbildung in Frage kommen kann, sondern die zusätzliche Ausbildung muss sich auf die praktischen Fertigkeiten beziehen. Wir wünschen deshalb vom zukünftigen Lehrer der Werkschule:

1. Mindestens 5 Jahre Praxis an der Primarschule.

2. Absolvierte Kurse in Hobelbank- und Metallarbeiten und Gartenbau, evtl. Kartonnage, Arbeitsprinzip Oberstufe und Gesamtunterricht.

3. Mindestens ein halbes Jahr Aufenthalt im französischen Sprachgebiet.

Für die Kurse in Hobelbank und Metallarbeiten sollten ausser den Anfängerkursen des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit zusätzlich noch Fortbildungskurse besucht werden, die von Fachleuten geleitet werden und in denen besonders die korrekte Handhabung und Behandlung des Werkzeugs, die berufliche Arbeitsweise und das Werkzeichnen nach den Normalien der Berufsverbände erlernt werden kann. Es ist eine Notwendigkeit für diese Schulstufe, dass der Lehrer gerade in diesen Dingen eine möglichst gründliche Ausbildung erhalte. Den heute schon an der Oberstufe wirkenden Lehrkräften soll durch Uebergangsbestimmungen das Verbleiben an der Schulstufe ermöglicht werden.

Wir haben diesen Lehrplan der Werkschule aufgestellt, um endlich einmal eine praktische und festumrissene Diskussionsgrundlage für den Ausbau der Oberstufe zu erlangen. Er soll eine Schulstufe schaffen, die den minder- oder einseitig begabten Schülern und Schülerinnen den Weg ins Berufsleben ebnen kann; eine Schulstufe, die dank ihrer Organisation, ihrer Hilfsmittel und ihrer Lehrkräfte das Zutrauen von Eltern, Behörden und Gewerbetreibenden erringt.

Die Konferenz der Lehrer an der Oberstufe hat von diesem Lehrplanentwurf in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen; ich betone nochmals, dass er alle wesentlichen Forderungen an eine Neuordnung seitens der Oberstufenlehrer und der Sekundarlehrer enthält und sich auch auf die Richtlinien der kantonalen Kommission für die Reorganisation der Volksschule stützt. Sie alle wissen, wie dringend diese Neuordnung ist; unsere Konferenz ist auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir bitten Sie deshalb, unsere Vorschläge gründlich zu prüfen und uns dann zur Ausführung dieser Vorschläge behilflich zu sein.

Unsere Konferenz dankt dem Vorstand des ZKLV dafür, dass er uns die Möglichkeit gab, Sie über unsere Absichten und Pläne zu orientieren. Sie hofft auf Ihre tätige Mitarbeit zur Schaffung einer Schulstufe, die auch den etwas schwächer begabten Schülern das Bewusstsein geben kann, dass sie vollwertige Glieder unserer Volksgemeinschaft werden können.

F. Kern.

* * *

Der «Lehrplan der Werkschule» kann zum Preise von Fr. 1.20 bezogen werden bei J. Ritzmann, Lehrer, Rüti/Zch.

Steuertaxation — Pauschalabzüge

In den Nummern 3 und 4, 1941, des Pädagogischen Beobachters wurde mitgeteilt, dass bei der kantonalen Steuereinschätzung folgende Pauschalabzüge anerkannt werden: In ländlichen Verhältnissen für Primarlehrer Fr. 150.—, für Sekundarlehrer Fr. 250.—; in städtischen Verhältnissen für Primarlehrer Fr. 200.—, für Sekundarlehrer Fr. 300.—.

Da und dort konnte zwischen den Steuerkommissionen und den Steuerpflichtigen über die Einreihung keine Einigung erzielt werden. In den Verhandlungen des Kantonalvorstandes mit den zuständigen kantonalen Steuerorganen haben sich diese, bzw. die Finanzdirektion, bereit erklärt, die Ortsklasseneinteilung, welche für die Berechnung der Lohnausfallentschädigung massgeblich ist, auch bei der Festsetzung der oben erwähnten Pauschalabzüge zugrunde zu legen und für die Gemeinden, welche in der Ortsklasseneinteilung als städtisch bezeichnet werden, den Pauschalabzug für städtische Verhältnisse anzuerkennen. Leider ist es nicht gelungen, auch für die «halbstädtischen» Verhältnisse der Ortsklasseneinteilung den städtischen Pauschalabzug zu erwirken. Als Gemeinden mit städtischen Verhältnissen werden gemäss Ortsklasseneinteilung vom 1. März 1942 bezeichnet: Dübendorf, Erlenbach, Herrliberg, Horgen (ohne Sihlbrugg und Sihlwald), Kilchberg, Küsnacht, Meilen, Rüschlikon, Schlieren, Thalwil, Unterengstringen (ohne Kloster Fahr und Fahrweid), Wädenswil, Wallisellen, Winterthur (nur Stadt mit Hegi, Niederfeld, Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim, Wülflingen), Zollikon, Zürich.

Der Kantonalvorstand.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

1. Präsident: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich. Adresse: Zollikon, Witellikerstr. 22; Tel.: 49 696.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar 1: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel.: 23 487.
3. Quästor: *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil; Tel.: 920 241.
4. Protokollaktuar 2: S. Rauch, Primarlehrerin, Zürich 2, Richard Wagnerstr. 21; Tel. 57 159.
5. Korrespondenzaktuar: *H. Frei*, Primarlehrer, Zürich 4, Schimmelstr. 12; Tel.: 7 64 42.
6. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer*, Primarlehrer, Stallikon; Tel.: 955 155.
7. Stellenvermittlung und Besoldungsstatistik: H. Greuter, Primarlehrer, Uster, Wagerenstr. 3; Tel.: 969 726.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner*, Zollikon; *J. Binder*, Winterthur.

Mitteilung der Redaktion

Der Bericht über die Delegiertenversammlung muss auf eine spätere Nummer verschoben werden.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.